

25 Jahre

# Zu Hause Gesund Werden

Häuslicher Betreuungsdienst für kranke und genesende Kinder



1989 – 2014

# Impressum

Herausgeber:  
Zu Hause Gesund Werden  
Häuslicher Betreuungsdienst für  
kranke und genesende Kinder  
Thierschstraße 17  
80538 München  
Telefon 089 / 290 44 78  
Fax 089 / 290 44 64  
info@zu-hause-gesund-werden.de  
www.zu-hause-gesund-werden.de

Vermittlungszeiten:  
Montag – Freitag  
8.00 – 13.00 Uhr

Mitarbeiterinnen:  
Marlies Tremmel, Leitung  
Karin Holly  
Hiltrud Kluska  
Hannelore Langenkamp  
Colette Matthes



Träger:  
Verein für Fraueninteressen e.V.  
Thierschstraße 17  
80538 München  
Telefon 089 / 290 44 63  
Fax 089 / 290 44 64



gefördert von:  
Landeshauptstadt München, Sozialreferat



und:  
Landkreis München

Redaktion und Texte:  
Marlies Tremmel

Gestaltung:  
Beate Groß

Druck:  
Alpha-Teamdruck GmbH

München, Juli 2015

# Inhalt

## **Grußworte**

Dr. Maria Kurz-Adam .....	4
Christa Weigl-Schneider .....	5

## **Zu Hause Gesund Werden – ein besonderes Angebot für Münchner Familien**

Aufgaben und Ziele .....	6
Finanzierung .....	7
Einsätze und Kosten .....	7
Ablauf der Vermittlungen und der Einsätze .....	7
Absagen von Einsätzen .....	8
Öffentlichkeitsarbeit .....	8
Persönliche Information und Beratung .....	9

## **Unsere Helferinnen**

Ein anspruchsvolles Ehrenamt .....	10
Darum bin ich dabei: Gedanken und Erlebnisse von Helferinnen .....	11
Arbeit ist nicht alles! Fortbildungen und gemeinsame Aktivitäten .....	16

<b>Das Vermittlungsteam 1989 – 2014</b> .....	18
---	----

## **„Wie schön, dass es Euch gibt!“**

<b>Dankbare Rückmeldungen von Eltern und Kindern</b> .....	20
--	----

## **„Das muss gefeiert werden!“ Unser Fest zum 25jährigen Jubiläum** ..... 22 |

Begrüßungsrede Christa Weigl-Schneider .....	24
Einleitung Marlies Tremmel, ZU HAUSE GESUND WERDEN – ein Kind des Vereins für Fraueninteressen und der Landeshauptstadt München .....	25
Grußwort Angelika Simeth .....	26
Grußwort Michaela Pichlbauer .....	27
Grußwort Thomas Ascherl .....	28
Festvortrag Josefine Klinkhardt: Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Probleme, Entwicklungen und Folgen für Kinder .....	30

<b>25 Jahre Zu Hause Gesund Werden im Überblick</b> .....	36
---	----

<b>Zu Hause Gesund Werden in Zahlen</b> .....	40
---	----

<b>Nachwort</b> .....	45
-----------------------	----

<b>Dank</b> .....	46
-------------------	----

# Dr. Maria Kurz-Adam

## Leiterin des Stadtjugendamtes München



Familie ist auch über den Wandel der Zeit hinweg der mit Abstand wichtigste Ort für das Aufwachsen von Kindern geblieben. Familien sind heute jedoch vielfältiger als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Das Familienleben hat sich verändert und es ist mit wachsenden Herausforderungen verbunden: Die Lebenslagen von Familien, ihre finanziellen und kulturellen Ressourcen, driften immer weiter auseinander. Zu viele Kinder und Familien leben in Armut. Immer mehr Mütter sind heute erwerbstätig, geraten aber, wie auch Väter, durch entgrenzte Erwerbsbedingungen verstärkt unter Druck. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestaltet sich für Familien oft schwierig und strapaziert das Familiensystem häufig bis an die Grenzen. Infrastruktur und Institutionen passen oft nicht zu den Bedarfen von Familien.

Mit dem Aufbau des Betreuungsdienstes ZU HAUSE GESUND WERDEN wurde vor 25 Jahren eine Lücke geschlossen, die bis heute vielen Eltern immer wieder zu schaffen macht. Das Kranksein des eigenen Kindes ist schon schlimm genug, aber die Anforderungen an die Betreuung des Kindes während der Erkrankung stellen die Eltern vor zusätzliche Probleme. Manchmal werden Kinder, obwohl sie nicht ganz gesund sind, verfrüht wieder in die Kinderbetreuungseinrichtungen oder die Schule gebracht. Hinzu kommt auch die Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes, wenn Eltern häufiger nicht an ihrem Arbeitsplatz sein können, weil ihre Kinder Betreuung und Zuwendung während der Erkrankung brauchen.

Hier leisten Sie als Träger mit dem Angebot ZU HAUSE GESUND WERDEN einen unverzichtbaren Beitrag, wenn Sie geeignete und besonders geschulte ehrenamtliche Helferinnen an die Familien vermitteln, damit die erkrankten Kinder in der vertrauten häuslichen Umgebung gepflegt werden können und in der gewohnten Umgebung in Ruhe wieder gesund werden können. Die Eltern können mit dieser Unterstützung unbelasteter ihren beruflichen Verpflichtungen nachkommen.

In all den Jahren ist der Bedarf trotz vieler Bemühungen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht weniger geworden, sondern im Gegenteil gestiegen. Dies wird eindrücklich durch die über die Jahre hinweg kontinuierlich ansteigenden Einsätze in Familien belegt.

Diese nun seit mehr als 25 Jahren geleistete Hilfe für Familien wäre ohne den großen Einsatz der vielen ehrenamtlichen Helferinnen nicht möglich. Der Einsatz der Ehrenamtlichen erfordert großen Mut, Offenheit und Kommunikationsstärke und die Bereitschaft, auf neue Menschen zuzugehen. Es erfordert auch die Bereitschaft, sich immer wieder auf Neues einzustellen, liebevoll einzulassen, aber auch, sich wieder zu verabschieden. Das Ehrenamt hat die Eigenschaft der Bescheidenheit: Es leistet sehr viel, aber spricht wenig darüber.

Ihr Engagement ist für die Gemeinschaft unserer Kommune unverzichtbar. Es zeigt das solidarische Eintreten von Menschen für Menschen, insbesondere das aktive Eintreten und Handeln für Familien und Kinder in Notsituationen, wie der akuten Erkrankung des Kindes.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen für das große Engagement, die hohe Motivation und Leidenschaft, mit der Sie sich für Familien einsetzen und diese unterstützen, ganz herzlich bedanken. Erst mit Ihrem beachtlichen Engagement lassen Sie den Betreuungsdienst so wirksam werden.

Wir wünschen dem Verein mit seinem Angebot ZU HAUSE GESUND WERDEN für die nächsten 25 Jahre weiterhin viel Erfolg und die Kraft, auf die sich verändernden Anforderungen für Familien und im Ehrenamt zu reagieren. Gestalten Sie diese Aufgabe mit ganzem Herzen weiterhin so aktiv.

# Christa Weigl-Schneider

## I. Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen e.V.

ZU HAUSE GESUND WERDEN feiert sein 25jähriges Bestehen und wir möchten von ganzem Herzen gratulieren!

In der Bayerischen Verfassung in Art. 125 Absatz 1 findet sich der bemerkenswerte Satz: „Kinder sind das köstlichste Gut eines Volkes.“ Eine Gesellschaft kann diesem Verfassungsgrundsatz nur Rechnung tragen, indem sie Familien unterstützt, wenn dieses „köstlichste Gut“ der Hilfe und Unterstützung bedarf.

Die Gründung von ZU HAUSE GESUND WERDEN, der Ausbau und die Erweiterung der Angebote sind eine Erfolgsgeschichte: Zuerst ist es das Erkennen einer Not von Familien, wenn die Kinder erkranken und nicht im Kindergarten oder in der Kita betreut werden können, aber eigentlich ist es das Erkennen einer Not von erwerbstätigen Frauen, die nicht nach dem herkömmlichen Rollenverständnis auf ihre Erwerbstätigkeit verzichten. Alleinerziehende Mütter müssen für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen, sodass in ihren Fällen die Notsituation bei einem erkrankten Kind vorprogrammiert ist. 1988 sind es Frauen des Vereins für Fraueninteressen, die innovativ denken und bereit sind, sich dieser Not anzunehmen und in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialdienst ein Projekt ins Leben zu rufen, um den Familien/Frauen in ihrer Not zu helfen. Schon bald wird das Projekt in die Regelförderung übernommen; teilweise ehrenamtliche Teamfrauen vermitteln ehrenamtliche Helferinnen für die Familien.

Es sind die Gründerinnen von ZU HAUSE GESUND WERDEN, denen unserer besonderer Dank gilt: Anita Sauer und Burgi Krois, sowie den ehemaligen Mitarbeiterinnen des Vermittlungsteams Daniela von Dressler, Hildegard Michlbauer, Marlis Federlin und Hildegard Ballmann.

Der Bedarf von Familien ist gerade im Hinblick auf das neue Rollenverständnis von Frauen ständig gewachsen. Es war für die Erfolgsgeschichte der Einrichtung – was den Ausbau und den Anstieg der Einsätze betrifft – wichtig, die Einrichtung bekannt zu machen, d.h. bei Firmen, Fachforen und Fach-

veranstaltungen vorzustellen, in Interviews mit Print-, Hörfunk und Fernsehmedien und bei Podiumsdiskussionen über die Einrichtung und ihre Arbeit zu berichten und zahlreiche Interessenten aus anderen Teilen Bayerns und Deutschlands zu informieren, die eine ähnliche Einrichtung planen. Es musste neben dem Alltagsgeschäft enorme PR-Arbeit geleistet werden.

Heute ist ZU HAUSE GESUND WERDEN für erwerbstätige Frauen wichtiger denn je: Wir haben seit der Unterhaltsrechtsreform 2008 die Situation, dass Frauen keine echte Wahlfreiheit mehr zwischen Kinderbetreuung und Berufstätigkeit haben. Frauen waren nach altem Recht zur Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit in Form einer Teilzeittätigkeit erst verpflichtet, wenn das jüngste Kind in die Schule kam, und zur Vollzeittätigkeit, wenn das jüngste Kind 15 Jahre alt wurde. Frauen konnten nach dem alten Recht darauf vertrauen, dass ihr Verzicht auf Erwerbstätigkeit und Karriere durch einen Unterhaltsanspruch abgesichert war. Das heutige Recht zwingt Frauen zur Erwerbstätigkeit, wenn das jüngste Kind drei Jahre alt wird. Außerdem ist der Unterhaltsanspruch in der Regel auf 2 – 3 Jahre befristet und der Höhe nach auf die Höhe der Vergütung ihrer Arbeit begrenzt, die die Frauen durch Erwerbseinkommen erzielen könnten, hätten sie statt der betreuungsbedingten Unterbrechung der Erwerbstätigkeit weiterarbeiten und Karriere machen können.

Das Lebensmodell der Frauen nach dem heute geltenden Unterhaltsrecht sollte eine gute Ausbildung sein, die die Sicherung des Lebensunterhalts unabhängig von ihrem Ehemann/Partner ermöglicht. Und das zwingt Frauen, auf längere Erwerbspausen aufgrund Kinderbetreuung zu verzichten. Und damit sie nicht verzichten müssen, sind Hilfsangebote wie ZU HAUSE GESUND WERDEN so notwendig wie noch nie zuvor.

Wir danken allen Teamfrauen und ehrenamtlichen Helferinnen für ihre Arbeit, ihren Einsatz und ihr Engagement und wünschen der Einrichtung weiterhin viel Erfolg.



# Zu Hause Gesund Werden – ein besonderes Angebot für Münchner Familien

Viele berufstätige Eltern wissen aus eigener Erfahrung, wie schnell die eingespielte familiäre Organisation unter Druck gerät, wenn ein oder gar mehrere Kinder erkranken und nicht wie gewohnt in die Krippe, die Kita oder die Schule gebracht werden können. Ein flexibles häusliches Betreuungsangebot für erkrankte Kinder berufstätiger Eltern, das auch für Normalverdiener bezahlbar ist, ist da eine bestechende Idee, wie uns immer wieder von Interessenten aus ganz Deutschland bestätigt wird, die ein ähnliches Angebot in ihrer Stadt oder Gemeinde aufbauen wollen und uns um Rat fragen.

Etwas in der Art gab es vor 25 Jahren hierzulande noch nicht. Es war eine soziale Innovation, die von zwei engagierten Frauen des Vereins für Fraueninteressen e.V., Anita Sauer und Burgi Krois, begleitet von der damaligen Vereinsvorsitzenden Gretl Ruëff, realisiert wurde. Mit der Unterstützung des Allgemeinen Sozialdienstes der Landeshauptstadt München, dessen Leiterin Almuth Tauche das Vorhaben initiiert hatte, entstand als Modellprojekt unser häuslicher Kinderbetreuungsdienst, der ehrenamtliche Helferinnen zunächst nur im Münchner Stadtteil Neuperlach vermittelte. Nach drei Monaten wurde das Projekt aufgrund der großen Nachfrage auf das ganze Stadtgebiet ausgeweitet und schon nach einem Jahr wurde es in die Regelförderung der Landeshauptstadt übernommen. Auch im Landkreis München wurden immer wieder Helferinnen nachgefragt, weshalb sich der Landkreis seit 1994 anteilig an den Einrichtungskosten beteiligt.

Seit der Gründung von ZU HAUSE GESUND WERDEN 1989 hat sich vieles verändert: verheiratete Frauen wollen (und sollen) eigenständig finanziell abgesichert sein und arbeiten bis zum Renteneintrittsalter, Mütter kehren schneller wieder ins Berufsleben zurück und arbeiten häufiger in Vollzeit. Zwar wurde mit den Jahren das professionelle öffentliche und privatwirtschaftliche Kinderbetreuungsangebot ausgebaut, aber die privaten Kinderbetreuungsnetze vor allem im beruflich mobilen städtischen Umfeld zeigen Lücken, denn oft fehlen zeitlich verfügbare und nah wohnende Verwandte oder Freunde.

Mit dem Bedarf wuchs auch ZU HAUSE GESUND WERDEN. Der anfänglich kleine Kreis von ehrenamtlichen Kinderbetreuerinnen (1989 waren es zwölf) konnte über die Jahre auf aktuell circa 60 Helferinnen ausgebaut werden, die Zahl der vermittelten Einsätze pro Jahr stieg von 121 im ersten Jahr fast auf das Zwölfwache in 2014. Im Laufe der vergangenen 25 Jahre betreuten unsere Helferinnen die stolze Zahl von über 20.000 „Münchner KindIn“.

## Aufgaben und Ziele

ZU HAUSE GESUND WERDEN ist ein Unterstützungsangebot zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir vermitteln kurzfristig und zeitlich flexibel ehrenamtliche Helferinnen zu Familien mit erkrankten Kindern, wenn die Eltern aufgrund beruflicher Verpflichtungen oder einer laufenden Ausbildung die häusliche Pflege ihrer Kinder nicht selbst leisten können. Die Helferinnen werden angeworben, auf ihre Aufgabe vorbereitet, durch Fortbildungen zu Fachthemen aktuell informiert und in ihrem Ehrenamt begleitet.

Erkrankte Kinder brauchen vor allem liebevolle Pflege, am besten in der ihnen vertrauten Umgebung. Zeitdruck und eine vorschnelle Rückkehr in die Betreuungseinrichtung oder Schule behindern den Genesungsprozess und belasten alle Beteiligten. Trotz der Ausweitung gesetzlich zustehender Pflegezeiten sind Berufstätige, und hier vor allem Alleinerziehende, heute wie vor 25 Jahren im Arbeitsleben Zwängen ausgesetzt, die es ihnen manchmal schwer machen, zu Hause zu bleiben, bis ihr krankes Kind sich wieder völlig erholt hat.

Wenn zur Sorge der Eltern wegen der Erkrankung ihres Kindes noch der Druck kommt, in der Arbeit nicht fehlen zu dürfen, sind nicht nur die Eltern unter Stress, sondern auch die Kinder leiden zusätzlich zu ihren Krankheitssymptomen unter der Bedrängnis ihrer Eltern. In dieser Situation schenken unsere Helferinnen ihre Zeit sowohl den kranken Kindern als auch deren beruflich geforderten Eltern und entlasten so die ganze Familie.

## Finanzierung

ZU HAUSE GESUND WERDEN wurde mit Projektfördermitteln der Landeshauptstadt München gegründet und erhielt in den Anfangsjahren mehrfach Spendengelder vom Adventskalender der Süddeutschen Zeitung.

Schon nach einem Jahr wurde die Einrichtung in die Regelförderung der Landeshauptstadt übernommen. Seit 1994 beteiligt sich der Landkreis München entsprechend der geleisteten Einsätze anteilig an der Finanzierung. Zudem erhält die Einrichtung Mittel der Jubiläumsstiftung Deutsche Bank AG Filiale München.

Der Verein für Fraueninteressen e.V. unterstützt als Träger die Einrichtung in organisatorischen, verwaltungs- und finanztechnischen Fragen.

## Einsätze und Kosten

Der Einsatz einer Helferin in einer Familie dauert in der Regel ein bis drei Tage, bei mindestens drei bis maximal acht Stunden pro Tag. Es können auch Einsätze über einen längeren Zeitraum vermittelt werden; in diesem Fall müssen die benötigten Betreuungstage meist auf mehrere Ehrenamtliche verteilt werden.

Die Einsätze der ersten Jahre waren öfters auch mit hauswirtschaftlicher Arbeit verknüpft, es wurden auch gesunde Kinder mit kranken Eltern betreut und viele Einsätze dauerten über vier Tage oder sogar mehr als eine Woche.

Die Aufwandsentschädigung der Helferin, die grundsätzlich von der betreuten Familie zu zahlen ist, beträgt bei der Betreuung eines Kindes 5,20 Euro pro Stunde, bei der Betreuung von zwei Kindern 6,20 Euro pro Stunde, plus MVV-Fahrtkostenerstattung. Hinzukommend erhält die Helferin von ZU HAUSE GESUND WERDEN aus städtischen Fonds eine Aufzahlung von 1,00 Euro (bei einem Kind) bzw. 1,55 Euro (bei zwei Kindern) pro Stunde.

Diese Beträge sind seit vielen Jahren nicht erhöht worden, weil ZU HAUSE GESUND WERDEN ein Angebot für alle Münchner Familien ist und bleiben soll. Sollte es Familien nicht möglich sein, die Kosten für den Einsatz zu tragen, bemühen wir uns um eine Finanzierung über Fonds- oder Spendengelder. Unser Vermittlungsgrundsatz ist, dass kein Einsatz für ein krankes Kind an elterlicher Geldnot scheitern soll.

## Ablauf der Vermittlungen und der Einsätze

ZU HAUSE GESUND WERDEN vermittelt kurzfristig und ohne Vorab-Registrierung der Eltern; auch eine Vereinsmitgliedschaft und -beitragszahlung ist nicht nötig. Die Eltern melden im Krankheitsfall ihres Kindes ihren Bedarf telefonisch oder per eMail von 8.00 bis 13.00 Uhr für den oder die nächsten Tag/e an. Die erforderlichen Informationen und Daten werden von der diensthabenden Büromitarbeiterin aufgenommen. Anschließend fragt die Vermittlerin eine der verfügbaren und möglichst nah wohnenden Helferinnen an, ob sie den Einsatz übernimmt. Dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis eine Helferin gefunden ist, die zusagt. Wenn eine Helferin sich für den Einsatz entschieden hat, erhält sie die nötigen Daten und meldet sich anschließend telefonisch bei den Eltern, um sich vorzustellen und erste Fragen zu klären.

Zum vereinbarten Zeitpunkt kommt die Helferin zur Familie. In der anschließenden Übergabe, die in der Regel eine Viertel- bis halbe Stunde dauert, werden alle nötigen Details besprochen und gegebenenfalls, z.B. wenn eine Medikamentengabe nötig ist, schriftlich festgehalten. In dieser Zeit können das Kind und die Helferin sich in Gegenwart der Eltern schon ein bisschen kennenlernen.

Während der Abwesenheit der Eltern beschäftigt sich die Helferin ausschließlich mit dem kranken Kind, betreut und versorgt es. Sie erledigt – abgesehen von der Essenszubereitung – keine Hausarbeiten und sie geht mit dem Kind auch nicht zum Arzt. Sollte ein medizinischer Notfall eintreten,

benachrichtigt sie die Eltern und gegebenenfalls den Notarzt. Zum Ende des Einsatzes erstellt die Helferin eine schriftliche Abrechnung und erhält die Aufwandsentschädigung in bar direkt von den Eltern ausgezahlt.

## Absagen von Einsätzen

Es kommt vor, dass Eltern einen vermittelten Einsatz wieder absagen. Manchmal verschlimmert sich die Krankheit so stark, dass die Eltern ihr Kind selbst pflegen oder ins Krankenhaus bringen wollen, manchmal wird das Kind schneller als erwartet gesund oder die Eltern finden doch noch eine andere Betreuungslösung. Dann war nicht nur unsere Vermittlungsarbeit umsonst, sondern auch die Helferin hat sich unnötig auf den Einsatz vorbereitet und evtl. andere Vorhaben dafür ausfallen lassen. Aus Kulanzgründen akzeptieren unsere Helferinnen Absagen, die ihnen bis 20.00 Uhr am Tag vor dem vereinbarten Einsatz mitgeteilt werden. Bei kurzfristigen Absagen am Tag des Einsatzes erheben wir von den Eltern 20 Euro Aufwandsentschädigung für die Helferin.

## Öffentlichkeitsarbeit

Eine zentrale Aufgabe des Vermittlungsteams, die viel Arbeitszeit beansprucht, war und ist es bis heute, ZU HAUSE GESUND WERDEN bei berufstätigen Eltern, bei Sozial- und Gesundheitsinstitutionen, bei potentiellen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sowie bei der interessierten Öffentlichkeit allgemein bekannt zu machen.

Zum Jahresanfang 2014 wurde ein neu gestalteter und wesentlich umfangreicherer Internet-Auftritt realisiert. Viele Eltern informieren sich nun schon online vor ihrem ersten Anruf bei uns im Detail über die Modalitäten und Details unseres Unterstützungsangebots. An einer ehrenamtlichen Mitarbeit Interessierte können nun über unsere Homepage direkt mit uns Kontakt aufnehmen. Über das Inter-

net werden auch bundesweit Menschen und Institutionen auf uns aufmerksam und kontaktieren uns, um Genaueres zu erfahren. Unsere Bemühungen, bei Print- und sonstigen Medien wahrgenommen zu werden, waren von Anbeginn sehr erfolgreich und führten im Laufe der Jahre zu erfreulich vielen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln und Sendungen über unsere Einrichtung. In den letzten Jahren kamen Online-Berichte in verschiedenen Internetmagazinen und Hinweise auf Internetplattformen hinzu, von deren Existenz wir manchmal nur zufällig erfahren. Die Süddeutsche Zeitung, für deren über die Jahre treue Berichterstattung wir sehr dankbar sind, nahm auch unser 25jähriges Jubiläum zum Anlass eines schönen Artikels.

Alle Münchner Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Kinderärzte, Mutter-Kind-Einrichtungen, Beratungsstellen und zahlreiche weitere soziale Einrichtungen erhalten regelmäßig unser Informationsmaterial. Viele dieser Stellen bitten im Laufe des Jahres um die Zusendung von weiterem Material, was für die Wirksamkeit dieses Informationsweges spricht.

Besonders wichtig ist uns, ZU HAUSE GESUND WERDEN bei alleinerziehenden Eltern noch besser bekannt zu machen. Hierzu fand z.B. 2014 ein Vernetzungsgespräch mit dem Verband alleinerziehender Mütter und Väter statt. Mit zahlreichen Info-gesprächen und alljährlichen Infoveranstaltungen an spezielle Berufsbildungs- und andere Einrichtungen für Alleinerziehende, sowie mit Einträgen auf Internetportalen für Alleinerziehende arbeiten wir seit unserer Gründung daran, diese zeitlich besonders eingespannten Eltern auf unser Entlastungsangebot hinzuweisen.

Aus Altersgründen, persönlichen oder gesundheitlichen Gründen beenden jedes Jahr einige Helferinnen ihre Mitarbeit. Für sie Ersatz zu finden und die Helferinnenzahl nach Möglichkeit zu steigern, ist von zentraler Bedeutung für die Arbeit unserer Einrichtung. Zur Anwerbung neuer Helferinnen verteilen wir seit 2013 unser Faltblatt „Wären Sie



gern gute Fee?“ in Stadtbibliotheken und vielen anderen Stellen. Inserate im Magazin „BISS“ und Stadtteilanzeigen wie z.B. „Hallo“ sowie die Verteilung von Infomaterial bei der Münchner Freiwilligenmesse und nicht zuletzt persönliche Weiterempfehlungen sind seit Jahren bewährte Mittel zur Helferinnenwerbung.

## Persönliche Information und Beratung

Wenn Eltern zum ersten Mal mit uns Kontakt aufnehmen, erhalten sie ausführlich Auskunft über alle Fragen, die sie beschäftigen. Wir informieren sie über die Bedingungen und den Ablauf der Vermittlung und die Qualifikation unserer Helferinnen. Die individuellen familiären Vorstellungen und unsere Vermittlungsmöglichkeiten werden abgestimmt und die Bezahlung des Einsatzes wird geklärt.

Häufig lassen sich Berufsrückkehrerinnen vor Bewerbungsgesprächen oder vor dem Arbeitsantritt über unsere Unterstützungsmöglichkeit beraten.

Viele Eltern, Kitas und Interessenten aus anderen Städten und Gemeinden wollen sich ganz allgemein über unser Angebot informieren lassen und fragen per Telefon oder eMail an. Zu diesem Arbeitsbereich zählt auch die Vorstellung unserer Arbeit bei Elternabenden von Kinderbetreuungseinrichtungen, an Infoständen, auf Messen und Feiern sowie bei Firmen, die an einer Kooperation interessiert sind.

Im Laufe der vergangenen 25 Jahre baten darüber hinaus etliche Institutionen und Einzelpersonen aus dem ganzen Bundesgebiet um eine ausführliche Vorstellung unseres Konzepts und eine Beratung, wie es auf deren jeweilige örtliche Bedingungen übertragen werden könnte. Es freut uns, dass wir so bei einigen heute noch bestehenden ambulanten Kinderbetreuungsangeboten außerhalb Münchens „Geburtshilfe“ leisten konnten.



**ZU HAUSE GESUND WERDEN**  
Thierschstr. 17, 80538 München  
Internet: [www.zu-hause-gesund-werden.de](http://www.zu-hause-gesund-werden.de)  
e-mail: [info@zu-hause-gesund-werden.de](mailto:info@zu-hause-gesund-werden.de)  
Fax: 2 90 44 64

## ZU HAUSE GESUND WERDEN

**häuslicher Betreuungsdienst für  
kranke und genesende Kinder**

**Sind Sie berufstätig?  
Haben Sie ein krankes Kind?  
Wir vermitteln zuverlässige  
Helferinnen, die Ihr krankes Kind  
zu Hause pflegen, wenn Sie aus  
beruflichen Gründen Ihr Kind nicht  
selbst versorgen können.  
Sie erreichen uns unter der  
Telefonnummer**

**2 90 44 78**

Gefördert von:  
 Landeshauptstadt  
München  
Sozialreferat



Verein für Fraueninteressen e.V.  
seit 1894 in München

# Unsere Helferinnen

Unsere Ehrenamtlichen bringen unterschiedlichste berufliche Qualifikationen mit; viele kommen aus pädagogischen, sozialen oder medizinischen Berufen, einige sind Familienfrauen mit erwachsenen Kindern. Die Mehrheit ist beruflich nicht mehr aktiv. Als Mutter, Großmutter, Tante oder liebe Nachbarin verfügen alle Helferinnen über private Erfahrungen im Umgang mit Kindern.

Neben ihren beruflichen und privaten Erfahrungen in der Kinderbetreuung bringen alle Helferinnen als zentrale Motivationen für dieses Ehrenamt ihre Freude am Kontakt mit Kindern mit sowie den Wunsch, vorhandene freie Zeit einem sinnvollen Dienst an ihren Mitmenschen zu widmen. Viele kennen auch aus eigener Erfahrung die Nöte berufstätiger Eltern.

Die Helferinnen unserer Anfangsjahre waren zum größten Teil Frauen mit jugendlichen oder gerade erwachsenen Kindern, nur einige Frauen waren jünger als vierzig oder älter als sechzig Jahre. Manche der jüngeren Frauen damals testeten mithilfe dieses flexiblen Ehrenamts, ob eine Rückkehr ins Berufsleben zeitlich und organisatorisch mit ihren familiären und sonstigen Aufgaben in Einklang zu bringen wäre.

Die gesellschaftlichen Veränderungen seit unserer Gründung zeichnen sich auch in der altersmäßigen Zusammensetzung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ab. Frauen zwischen 30 und 60 Jahren haben heutzutage seltener die zeitlichen Ressourcen, die dieses Ehrenamt erfordert, nämlich tagsüber flexibel freie Zeit haben und sich für längere Zeit auf diese Arbeit einlassen zu können, um die nötige routinierte Sicherheit aufzubauen. Zusätzlich zu einer beruflichen Tätigkeit und/oder der Betreuung von eigenen Kindern kann dieses Ehrenamt kaum bewältigt werden. Gegenwärtig ist deshalb der weitaus überwiegende Teil unserer Helferinnen im Vorruhestand oder in Rente.

Wenn sich eine Interessentin bei uns meldet, führen wir mehrere ausführliche Gespräche, um die gegenseitigen Erwartungen zu klären, die Eignung zu prüfen und über die Arbeitsbedingungen und -abläufe zu informieren. Jede Helferin muss ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen und einen Erste-Hilfe-Kurs am Kind absolvieren, bevor sie ihren ersten Einsatz übernehmen kann.

## Ein anspruchsvolles Ehrenamt

„Wären Sie gern gute Fee?“ fragen wir in unserem Faltblatt zur Werbung neuer ehrenamtlicher Helferinnen. Tatsächlich zeigt die Arbeit unserer Helferinnen einige Parallelen zum Wirken dieser Märchenwesen.

Die Helferinnen tauchen in einer Notsituation für das Kind urplötzlich und unbekannt auf – zumindest bei ihrem ersten Einsatz in einer Familie.

Sie helfen in einer ganz speziellen Mangelsituation, in unserem Fall ist das eine Erkrankung, indem sie spüren, was die Bedürfnisse des Kindes sind, und mit ihren Mitteln versuchen, Linderung und Freude zu bringen, „Wünsche zu erfüllen“. Aus dem Fundus ihrer Erfahrung, ihres Einfühlungsvermögens (und ihres mitgebrachten persönlichen Beschäftigungsmaterials) zaubern sie Vorlesebücher, Spiele, Lieder, Basteleien, Sprüche hervor, die das Kind ablenken, aufheitern und ihm helfen, die unangenehme Krankheitszeit gut zu überwinden.

Und auch für die Eltern bringt das Auftauchen unserer „guten Fee“ schnelle Hilfe in einer misslichen Situation, in der die sonst zur Verfügung stehenden Lösungswege nicht beschritten werden konnten.

Wie bei der Märchenfee ist auch bei unseren Helferinnen die Arbeit getan, sobald die Not behoben ist: so schnell, wie sie in die individuelle Situation des Kindes eintauchen können soll, muss sich die Helferin auch wieder zurückziehen und verabschieden können.



Neben der Grundvoraussetzung für diese Arbeit – der Freude am Umgang mit Kindern – und den schon erwähnten Qualitäten wird von den Helferinnen noch eine ganze Reihe weiterer Eigenschaften erwartet: Unumgänglich sind absolute Verlässlichkeit und ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl; hinzu kommen Einfühlungsvermögen und liebevolle Geduld im Umgang mit Kindern (auch wenn sie krankheitsbedingt eventuell anstrengend sind), zeitliche Flexibilität, Mobilität im Stadtgebiet, gesundheitliche Stabilität, alltagspraktische Fähigkeiten wie Kenntnisse der Essenszubereitung, Kinderpflege und -gesundheitsfürsorge, Bereitschaft auf fremde Menschen zuzugehen und große

Anpassungsbereitschaft an unterschiedlichste familiäre Lebensumstände.

Diese Auflistung zeigt, dass die Mitarbeit als Helferin bei ZU HAUSE GESUND WERDEN kein Ehrenamt ist, das mal so nebenbei und im Prinzip von jedem erledigt werden kann. Es braucht besondere Menschen mit Offenheit, Idealismus und Lebenspraxis, die in ihrer freien Zeit diese anspruchsvolle Aufgabe übernehmen. Wir wissen es hoch zu schätzen und sind dankbar, bei ZU HAUSE GESUND WERDEN solche Menschen – bisher sind es ausschließlich Frauen – als Helferin zu haben!

## Darum bin ich dabei: Gedanken und Erlebnisse von Helferinnen

Warum betreue ich kranke Kinder? So fragt man mich häufig: Warum tust Du Dir solch eine Strapaze in Deinem Alter an? Die Antwort ist ganz einfach: weil ich die Kinder liebe, in ihrer Ehrlichkeit und Spontaneität. Sie lachen so herrlich und sind so dankbar, wenn sie jemanden finden, der ihnen zuhört und der so viel Zeit hat, die den Eltern ja häufig fehlt. Diese sind so eingespannt in ein Zeitschema und bei mir darf dann gespielt werden, was die Kinder gerne möchten, z.B. „Monopoly“ – ein Graus für Eltern, die keine Zeit haben.

Aber am liebsten erzähle ich Geschichten, häufig von meinen eigenen Tieren. Den Kindern fällt dabei so viel ein, sie fragen und kommen selbst zum Erzählen und genießen eine ruhige Atmosphäre. Häufig kuscheln sie sich an mich, die Krankheit ist völlig vergessen, dann geht's uns so richtig gut. Die Kinder sind neugierig und lachen so gerne, das ist wunderbar.

Es gibt aber auch schwierige Situationen, wenn die Kinder das Trinken oder die Medizin verweigern – ein eingeübter Kampf zwischen Kindern und Eltern. Da muss mir etwas einfallen. Manche Kleinen sind auch gewohnt, immer rumgeschleppt zu werden. Das ist schweißtreibend und kein Vergnügen. Aber das muss sein, damit das kranke schniefende Kind zum Einschlafen kommt – dann genieße ich den Moment der Ruhe.

Es ist immer etwas los, ich muss mich jeder Situation stellen und das Beste daraus machen. So werde ich immer gefordert und das hält mich jung und fit. Ein gutes Gefühl habe ich auch dabei, den Eltern geholfen zu haben und sie drücken oft große Dankbarkeit aus: „Was hätte ich gemacht, wenn mir ZU HAUSE GESUND WERDEN nicht Sie geschickt hätte!“

Wenn dann zum Schluss das kleine P.chen zum Abschied sagt „Heute war ein schöner Tag, Frau Bauer!“ – dann geht's mir gut.

---

**Christa  
Bauer**  
Helferin  
seit Februar 2004

---

---

## Helferin

seit Dezember 2000

---

Mein Berufsleben war beendet, ich hatte Zeit, also ging ich voller Tatendrang zu „Tatendrang“ (Freiwilligenagentur des Vereins für Fraueninteressen; Anmerkung der Redaktion). Zwei Damen haben mich beraten und gemeint, ZU HAUSE GESUND WERDEN wäre das Richtige für mich.

In den vierzehn Jahren, die seither vergingen, bin ich viel in Münchens Familien herumgekommen, habe unzählige Einsätze – manchmal kurzweilige, manchmal auch anstrengende – in den unterschiedlichsten familiären Lebenssituationen übernommen und dabei viele interessante und oft bereichernde Erfahrungen gemacht.

Die größte Freude ist für mich der Kontakt mit den Kindern:

Einmal hatte ich in der Adventszeit ein fünfjähriges Mädchen mit gebrochenem Bein für vier Wochen. Am Küchentisch haben wir gebastelt und Zahlen schreiben geübt.

Im Asylbewerberheim hatte ich zwei winzige Babys aus Togo, die bei der Geburt 500 und 550 g gewogen hatten. Die Babys waren am Monitor

angeschlossen und ich sollte da sein, damit die Mama Besorgungen machen konnte.

Ein sehr netter viereinhalbjähriger Junge sagte einmal: „Ich kann alle Buchstaben schreiben, nur werden es keine Wörter!“

Eine Fünfjährige meinte: „Immer der Papa, wenn doch mal die Mama auf Dienstreise gehen würde!“

Der Weg zur Familie und das pünktliche Ankommen ist für mich die erste Hürde, die ich aber noch jedes Mal bewältigt habe. In Münchens Haushalten kenne ich mich aus, von sehr gepflegt bis sehr leger. Wir müssen flexibel einsatzbereit sein, denn Kinder sagen nicht im Voraus Bescheid, wann sie krank werden.

In meinen Augen ist es eine win-win-Situation, denn ich habe schöne Erlebnisse bei den Kindern und ich kann den Eltern helfen. Alle Eltern sind froh und dankbar, dass es uns gibt. Vor kurzem sagte eine Mutter: „Ihr Verein ist ein Segen.“



Es ist Sommer 2007, ein sonniger Tag und ich sitze zu Hause. Mein Mann hat sich ins Arbeitszimmer verzogen, mein jüngster Sohn ist auf dem Weg zur Uni. „Tschüss, Mama, du brauchst nicht kochen, ich esse in der Uni. Heute Abend wird es spät, ich treffe mich noch mit meinen Kumpels.“ Alle sind beschäftigt, nur mir ist langweilig. Die Wohnung ist geputzt, ich war gestern schon einkaufen und schon wieder in die Stadt zum Shoppen gehen? Lieber mit einer Freundin treffen und sich mal wieder über Gott und die Welt austauschen. Aber keine hat Zeit für mich. „Du, ich habe jetzt einen Job, ich kann nicht einfach so zum Kaffeetrinken kommen“ bekomme ich zu hören.

Ich werde nachdenklich. Ein Job? Das wäre doch auch etwas für mich. Aber was? Als Grundschullehrerin habe ich nur 5 Jahre gearbeitet, dann kamen die Kinder. Als der jüngste Sohn eingeschult wurde, und ich eigentlich wieder zu arbeiten anfangen wollte, machte sich mein Mann selbstständig. Da war nicht daran zu denken, sich die Hausarbeit zu teilen. Wer soll sich bei unseren drei Kindern um die Hausaufgaben kümmern, wer kauft ein und kocht? Hort und Ganztageschule gab es bei uns auf dem Land noch nicht. Also blieb ich zu Hause und managte die Familie.

Und jetzt? Was kann ich eigentlich noch? Nach 25 Jahren in den Beruf zurück, das traue ich mir nicht mehr zu. Flexibel sein, das ist meinem Mann wichtig. Als Freiberufler will er auch mal spontan unter der Woche was unternehmen. Meine Mutter ist inzwischen Anfang 80 und braucht zunehmend

Unterstützung im Alltag. Gibt es überhaupt eine Arbeit, bei der man sich die Zeit frei einteilen kann? Etwas mit Kindern zu machen, das wäre schön. Da fällt mir meine Freundin E. ein. Die hat mir mal erzählt, dass sie zu kranken Kindern geht. Ich will genaueres wissen und rufe an. E. erzählt mir von ZU HAUSE GESUND WERDEN.

Eine Woche später habe ich schon einen Vorstellungstermin. Jetzt geht alles sehr schnell. Schon drei Wochen später habe ich den ersten Einsatz. Ich bin aufgeregt. Kann ich überhaupt noch wickeln? Aber das verlernt man nicht, stelle ich fest. Mit jedem Einsatz werde ich selbstbewusster. Ich genieße es, kleine Kinder beim Spielen zu beobachten, mitzuspielen und vorzulesen. „Du sollst die Königin sein und ich bin die Prinzessin“ fordern die kleinen Mädchen. „Heute sortieren wir alle Legosteine“ bestimmen die Jungs. Das geht natürlich auch umgekehrt.

Seitdem sind sieben Jahre vergangen. Ich habe viele nette Kontakte zu den Familien, manche betreue ich seit meinem ersten Einsatzjahr. Ich bin traurig, wenn eine Familie nicht mehr anruft, weil das Kind die Altersgrenze von 12 Jahren überschritten hat. Aber dann kommt ein lieber Gruß zu Weihnachten oder ein Anruf, wie es mir geht. Manchmal gibt es Blumen als Dankeschön oder zur Begrüßung ein liebevoll gerichtetes Tablett mit Leckereien. Am schönsten ist aber immer noch eine Umarmung und die Worte: „Was hätten wir nur ohne Sie gemacht!“

---

**Gabi**  
**Schwan**  
Helferin  
seit September 2007

---



---

Ingeborg

Reiser

---

Helferin

seit November 2013

---

„Ich will nicht . . .“

Das war meine stereotype Antwort auf die immer nerviger werdende gleichlautende Frage, „Was machst Du denn, wenn Du im August in Rente gehst? Wird Dir die Schule nicht fehlen? Du könntest doch Nachhilfe geben oder Hausaufgabenbetreuung machen?“

Die Frager zeigten alle spontan Verständnis, wenn ich erklärte, „Ich will das alles nicht. Ich will erst mal genießen, frei über meine Zeit verfügen zu können. Ich will nicht an einen bestimmten Tag gebunden sein, ich will nicht mehr teuren Urlaub in den Ferienzeiten machen (müssen).“

„Aber irgendwas musst Du doch machen!?“

Ja natürlich. Meine ganzen kulturellen Interessen wie Oper, Theater, Kabarett, Geschichte, Tanzen ungebremst ausleben können, ohne an Schlafmangel zu leiden. Endlich mal Führungen unter der Woche buchen können, einen Jodelkurs machen, eine Stadtratssitzung besuchen und sonstige Spinnereien. In meinem ersten Rentnerjahr habe ich mich so richtig ausgetobt.

Dann wurden die Anfragen von Frau B. im Haus immer häufiger, ob ich nicht bei ZU HAUSE GESUND WERDEN mitmachen wolle. Nachdem ich mich eingehender informiert hatte, dachte ich, das wäre

was. So einmal die Woche einen Tag auf Abruf, das kannst Du doch machen. Tatsächlich sind es meistens zwei Tage. Aber ich könnte auch jederzeit und ohne Angabe von Gründen ablehnen, wenn ich keine Zeit hätte. Die Betreuung macht viel Freude – und manchmal ist es auch anstrengend. Jedes Kind ist eine eigene Persönlichkeit und das ist eine positive Herausforderung. Es ist ein tolles Feedback, wenn man am Ende des Tages (fast) alles richtig gemacht hat. Das Schöne dabei ist, dass man ausschließlich für das Kind da sein kann.

Die Mutter von F., damals zwei Jahre alt, zwei ältere Schwestern, meinte am zweiten Tag früh, das sei schon sehr schön für F., mal jemand ganz allein für sich zu haben. Sein Vater meinte schon am ersten Tag bei der Ablösung, diese Einrichtung sei auch ein Segen für die Partnerschaft, endlich entfielen der Streit, wessen Arbeit/Beruf wichtiger sei. Sie hatten zum ersten Mal ZU HAUSE GESUND WERDEN in Anspruch genommen.

Die regelmäßig angebotenen Fortbildungen sind sehr interessant, bieten immer Neues, geben aber auch Bestätigung, dass man's richtig macht. Sich bei unserem „Verein“ zu melden, war eine gute Entscheidung.

P.S. Das schließt den Kreis: Seit Januar halte ich jeden Dienstag-Vormittag einen Englischkurs für absolute Anfänger im Seniorentreff Neuhausen.



Plötzlich „gute Fee“

„Wie gut, dass es Sie gibt“ seufzte eine dankbare Mutter bei der Heimkehr von ihrer Arbeit. Ich hatte sechs Stunden für ihren Fünfjährigen gesorgt, der sich von einem grippalen Infekt erholte. Es war uns beiden keine Minute langweilig geworden mit Spielen und Basteln und Vorlesen.

Seit Jahresbeginn darf ich nun bei ZU HAUSE GESUND WERDEN mithelfen und lerne die unterschiedlichsten Kinder und Eltern kennen. Weil mir Enkel versagt geblieben sind, finde ich immer wieder viel Freude an den mehr oder minder matten, mehr oder minder kleinen Rekonvaleszenten.

Meist kann ich aus zwei bis drei Adressen und verschiedenen alten Kindern wählen. Dann nehme ich es sehr wichtig, morgens pünktlich zu der mit den Eltern telefonisch vereinbarten Zeit auch da zu sein. Mit Geduld und notfalls einem kranken Teddybären aus meiner Einsatztasche gewinne ich das Zutrauen des Kindes, so dass Mutter oder Vater sich auf den Weg zur Arbeit machen kann, nachdem ich die notwendigen Instruktionen - zur manchmal nötigen Medikamentengabe auch schriftlich erhalten habe. Je nach Alter des Kindes erfordert es manchmal ein

gewisses Geschick, damit eine nicht schmeckende Medizin geschluckt wird. Aber Hustensaft mit Karamellgeschmack wollte sogar einmal ein nicht hustender größerer Bruder einer Sechsjährigen mitnaschen.

Die Kinder bringen mir viele neue Spiele bei, aber am liebsten mögen sie malen und basteln. Schon Zweijährige führen temperamentvoll den Buntstift übers Papier am Boden, während größere Kinder den Küchentisch zum Zeichnen nutzen. Bei einem Schulkind sind manchmal auch Hausaufgaben zu erledigen.

Von meinen erfahreneren Kolleginnen übernehme ich gern bei unserem monatlichen Erfahrungsaustausch Ideen, beispielsweise Basteleien, die über die beliebten Papierflieger und -schiffe hinausgehen. So konnte ich zum Fasching einen quirligen Vierjährigen mit einer Maske aus Eierkarton erfreuen und zu Ostern einen Hasen aus einer leeren Klopapierrolle und braunem Tonpapier zaubern.

Ich fühle mich sehr wohl bei dieser Tätigkeit, die auch einen Beitrag leistet zur vieldiskutierten Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

---

Edda

Pinto

---

Helferin

seit Januar 2014

---



## Arbeit ist nicht alles – Fortbildungen und gemeinsame Aktivitäten

Als ZU HAUSE GESUND WERDEN 1989 in Neuperlach startete, war das Interesse an diesem neuen Angebot schnell auch außerhalb des Stadtteils groß. Um die Vermittlung schon nach einem Jahr im ganzen Stadtgebiet anbieten zu können, musste und konnte die anfangs kleine Helferinnenzahl rasch gesteigert werden. Hierfür mussten und müssen nicht nur immer wieder neue Helferinnen gewonnen werden, sondern wir wollen die aktiven Helferinnen auch in ihrer Arbeit begleiten, unterstützen und würdigen. Und wenn eine Helferin aus persönlichen, gesundheitlichen oder aus Altersgründen die Mitarbeit beendet, versteht sich ein Dank zum Abschied von selbst.

Sobald das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis vorliegt und der Erste-Hilfe-Kurs am Kind absolviert wurde, kann es losgehen: die Helferin übernimmt die ersten Einsätze entsprechend ihren eigenen Wünschen bei Kindern der Altersgruppe, zu der sie emotional und erfahrungsmäßig „den besten Draht hat“. Mit der Zahl der Einsätze wächst die Erfahrung. Das Vermittlungsteam ist für die Helferinnen immer ansprechbar, wenn Fragen auftauchen und ad hoc geklärt werden müssen oder wenn besonders schöne, lustige oder auch ärgerliche Vorkommnisse mitgeteilt werden wollen.

Das Büroteam organisiert jedes Jahr fünf bis sechs **Fortbildungsveranstaltungen**, die den Helferinnen fachlich aktuelle Informationen in allen Bereichen vermitteln, die für dieses Ehrenamt nötig sind. Viele medizinische, psychologische, pädagogische Fachleute referierten in den vergangenen 25 Jahren bei ZU HAUSE GESUND WERDEN; es gab Veranstaltungen zum Märchenerzählen und Geschichten-Erfinden, zur Auffrischung des Erste-Hilfe-Wissens, es gab etliche Bastel-, Sing- und Spielnachmittage und viele andere Fortbildungen mehr. Die Palette ist groß und war offensichtlich immer interessant, denn wir können uns bei jeder Veranstaltung über einen vollen Seminarraum und lebhaft teilnehmende Helferinnen freuen.

Im Jubiläumsjahr 2014 fanden folgende Fortbildungen statt:

- „Andere Welten – andere Worte. Was ist in der Kommunikation mit Kindern zu bedenken?“  
Referentin: Irmgard Juhasz, Familientherapeutin und Gestaltpädagogin

- „Medienkonsum und elektronisches Spielzeug – Freuden und Nöte heutiger Kinder“  
Referent: Dr. Johannes Streif, Diplompsychologe
- „Herbstliches Basteln, Reime, Lieder und Fingerspiele“  
Referentin: Gabriele Salzberger, Erzieherin
- „Vom guten Umgang mit sich selbst – Wie reagieren, wenn Probleme mit Eltern auftreten?“  
Referent: Andreas Schüll, Heilpraktiker und Diplom-Sozialpädagoge
- Polizeikurs „Zivilcourage und Selbstsicherheit“  
Referenten: Diane Schöffel und Alexander Schwandner, Polizeibeamte

Außer diesen für alle Helferinnen offenen Veranstaltungen bieten wir unseren Ehrenamtlichen einmal pro Jahr drei aufeinander aufbauende **Fachgesprächstermine** im kleinen Kreis mit einer pädagogischen Fachfrau, um die besonderen Anforderungen dieses Ehrenamtes zu reflektieren und individuellen fachlichen Rat zu erhalten. Auch 2014 traf sich hierzu wieder eine Helferinnengruppe mit der Erziehungsberaterin und Heilpädagogin Doris Hüniger.

Neben der oben beschriebenen fachlichen Unterstützung in ihrer Arbeit schätzen unsere Helferinnen aber ganz besonders auch unsere Angebote zum persönlichen Kontakt und Austausch untereinander.

Der „**Offene Treff**“ ermöglicht unseren Helferinnen fünf- bis sechsmal pro Jahr zwanglos bei einem kleinen zweiten Frühstück miteinander ins Gespräch zu kommen über die gemeinsame Arbeit oder auch über persönliche Dinge. Jeweils eine Büromitarbeiterin bereitet die Treffen vor und begleitet sie.

In der Mitte des Jahres steht traditionell ein gemeinsamer **Ausflug** aller Helferinnen und Vermittlungsmitarbeiterinnen. Die Fahrten führten uns im Laufe des Bestehens von ZU HAUSE GESUND WERDEN in München und im weiten Umkreis schon zu etlichen wunderschönen bayerischen Orten und touristischen Attraktionen.

Ein weiteres jährliches Highlight, bei dem unser Seminarraum immer randvoll ist, ist unsere **Adventfeier** mit variierender musikalischer Begleitung, gutem Essen, gemeinsamem Singen, einem kleinen Geschenk für jede Helferin und der Ehrung langjähriger Helferinnen.





*Ausflug nach Aying, 1991*



*Nikolausfeier, 2006*



*Offener Treff, 2014*



*Ausflug zum Starnberger See, 1992*



*Ausflug nach Landsberg, 2002*



*Fortbildung mit einem Kinderarzt, 2007*



*Ausflug zum Tegernsee, 2014*



*Offener Treff,  
Bastelideenaustausch, 2014*

# Das Vermittlungsteam 1989 – 2014

Mit den sich im Laufe der Zeit ändernden Rahmenbedingungen und unseren stetig zunehmenden Vermittlungszahlen wandelte sich und wuchs auch das Aufgabenspektrum, das von den Mitarbeiterinnen des Büroteams bewältigt wurde.

**Anita Sauer** und **Burgi Krois**, zwei Mitglieder des Vereins für Fraueninteressen, starteten 1988 mit viel Elan und Idealismus den Aufbau eines in Deutschland damals absolut ungewöhnlichen Projektes, unterstützt durch Almuth Tauche vom Sozialreferat der Stadt München und unserer damaligen Vereinsvorsitzenden Gretl Ruëff, die beide ebenso wie unsere Gründungsfrauen von der Notwendigkeit dieses neuen sozialen Angebots überzeugt waren.

Im Gründungsjahr 1989 stieß als dritte Teamfrau **Daniela Andritzky** (später **von Dressler**) dazu. Dieses Dreiergespann setzte das Projektkonzept so erfolgreich in die Realität um und passte es so überzeugend an die rasch wachsende Nachfrage an, dass die Landeshauptstadt das unermüdliche Engagement des rührigen Projektteams mit der schnellen Übernahme in die Regelförderung honorierte. Dennoch blieb die finanzielle Ausstattung unserer Einrichtung weiterhin knapp. Die Mitarbeiterinnen des Büroteams – 1991 kamen **Hildegard Michlbauer** und Marlis Federlin, 1992 **Hildegard Ballmann** hinzu – erhielten eine kleine Entlohnung auf Minijobbasis und leisteten darüber hinaus ehrenamtliche Arbeit und viele unbezahlte Arbeitsstunden. Die vielfältigen Aufgaben z.B. organisatorischer, verwaltungs- und finanztechnischer Art, die Werbung und Begleitung der Helferinnen, die Öffentlichkeitsarbeit und vieles andere mehr wurde von den gleichberechtigt agierenden Teamfrauen untereinander aufgeteilt.

1995 beendete Burgi Krois aus privaten Gründen ihre Mitarbeit. 2001 wollte auch die zweite Gründungsfrau, Anita Sauer, wieder mehr zeitliche Freiheit und beendete ihre Mitarbeit. Es war an der

Zeit, auch die innere Organisation von ZU HAUSE GESUND WERDEN anzupassen und eine Einrichtungsleiterin zu benennen: Hildegard Ballmann übernahm diese Funktion und führte die Einrichtung erfolgreich in den folgenden dreizehn Jahren, die von einem starken Anstieg der Vermittlungszahlen geprägt waren.

2002 kamen **Hiltrud Kluska** und **Hannelore Langenkamp** neu ins Büroteam, Hildegard Michlbauer beendete ihre Mitarbeit.

2011 brachte wieder größere Veränderungen in der Zusammensetzung des Teams: Marlis Federlin und Daniela von Dressler beendeten die Mitarbeit, **Karin Holly** und **Marlies Tremmel** (als erste festangestellte Mitarbeiterin) kamen neu hinzu. Angesichts der langjährig hohen Vermittlungszahlen und der gewachsenen organisatorischen Anforderungen an unsere Einrichtung hatte die Landeshauptstadt München die Einstellung einer hauptamtlichen Sozialpädagogin bewilligt.

2013 ging eine Ära zu Ende: Hildegard Ballmann wechselte nach 22jähriger Mitarbeit zum Jahresende in den Ruhestand und übergab für das Jubiläumsjahr die Leitung an Marlies Tremmel. 2014 wurde für das Vermittlungsteam ein ereignisreiches Jahr. **Colette Matthes** kam als neue Kollegin in das Büroteam. Neben der Erledigung der regelmäßig anfallenden Aufgaben konnte sich das neu zusammengesetzte Team gleich in der gemeinsamen Planung und erfolgreichen Durchführung der Jubiläumsfeier bewähren. Zum Jahresende gab es erneut eine Abschiedsfeier bei ZU HAUSE GESUND WERDEN: zum allseitigen Bedauern verabschiedete sich unsere langjährigen Teamkollegin Hiltrud Kluska und zog aus München fort. Somit ist auch das Ende dieses Jahres wieder mit der Suche nach einer neuen Kollegin für das Vermittlungsteam verbunden.



1993 von links nach rechts:  
 Hildegard Michlbauer, Burgi Krois, Hildegard Ballmann,  
 Anita Sauer, Marlis Federlin, Daniela Andritzky  
 (später: von Dressler)



1998 von links nach rechts:  
 Hildegard Ballmann, Daniela von Dressler, Anita Sauer,  
 Hildegard Michlbauer, Marlis Federlin



2011 von links nach rechts:  
 Marlies Tremmel, Hannelore Langenkamp,  
 Hildegard Ballmann, Karin Holly, Daniela von Dressler,  
 Hiltrud Kluska



2014 von links nach rechts:  
 Colette Matthes, Hannelore Langenkamp, Marlies Tremmel,  
 Karin Holly, Hiltrud Kluska

# „Wie schön dass es Euch gibt!“

## Dankbare Rückmeldungen von Eltern und Kindern

„... ich wollte mich ganz herzlich bei Ihnen für die Vermittlung von Frau B. ... bedanken! Hat alles prima geklappt, meine Tochter war super betreut und sehr happy! Toll, dass es Euch gibt!“  
(Die Helferin, Frau B., bekam Pralinen und ein Blumensträußchen überreicht: „Wann kommst Du wieder?“ „Nicht so bald, weil dann bist Du krank und das ist nicht so schön.“ „Ach, dann bin ich gerne krank!“)

„ ... Vielen Dank, dass Sie am Donnerstag so kurzfristig eine Betreuung für meine kranke Tochter organisiert haben! F. war mehr als froh, dass jemand den ganzen Tag über bei ihr war und ich auch. Die liebevolle Art von Frau P. ist sehr gut angekommen. Auch an sie ein herzliches Dankeschön für den kurzfristigen Einsatz.“

„ ... Vielen Dank für Ihre Hilfe die letzten paar Tage. Frau L. und Frau N. haben sehr gut auf F. aufgepasst und wir sind sehr dankbar für diesen tollen Service.“  
„ ... Wir haben diese Woche bereits zum zweiten Mal Ihre Dienste in Anspruch genommen und wir, vor allem unsere Tochter, waren sehr glücklich und haben uns außerordentlich gut betreut gefühlt. ... Frau L. und Frau F. (waren) so sympathisch. ... sagen Sie einfach viele Grüße und noch einmal vielen Dank!“

„ ... Nur ein kurzes Mail um zu sagen, dass wir uns so sehr über die Hilfe von Fr. F. in den letzten zwei Tagen gefreut haben. Es hat wunderbar geklappt, obwohl ich als Selbständige von zu Hause aus arbeite. Die ersten Worte meines Sohnes waren heute: ist B. schon zum Spielen da?“

„... Ich möchte mich noch mal für die wertvolle und hochwertige (!) Unterstützung bedanken. Frau H. war zwei Tage bei meiner Tochter (2 Jahre) und ich bin sehr glücklich darüber, wie gut alles geklappt hat. Frau H. war sehr engagiert und nett. Sie hat sofort Zugang zum Kind gefunden und hat mit ihr sehr schöne Sachen unternommen. Man hat es ihr angesehen, dass sie es mit Freude macht. Vielen riesigen Dank!“

„ ... Herzlichen Dank für Ihre Mühe. Es hat alles wunderbar funktioniert. Frau M. war wie ein Geschenk des Himmels!!!“

„ ... Wir möchten Ihnen ... für ihr großes Engagement und Ihre tolle Unterstützung danken. Ohne Ihre Hilfe hätten wir schon sehr oft nicht gewusst, wie wir die vielen Krankheitstage unseres Sohnes R. (2,5 Jahre alt) im 1. Kita-Jahr überbrückt hätten. Wir sind beide berufstätig und leider leben beide Großelternpaare weit weg in ... . Und weil es vielen Familien ähnlich geht wie uns, ist Ihr Engagement so wertvoll. Bisher haben alle Betreuungstage wunderbar geklappt und R. hat sich mit den sehr lieben und netten Helferinnen immer bestens verstanden. Ganz herzlichen Dank dafür.“

„... Ich hatte gestern Ihre Hilfe in Anspruch genommen, da mein Sohn krank war. Als ich nach ein paar Stunden nach Hause kam, sagte mein 4jähriger, Mama das hat Spaß gemacht. Was mehr kann man sich wünschen? In diesem Sinne nochmals vielen Dank! Ich hoffe, dass ich nicht so schnell wieder anrufen muss, aber ich werde Sie weiterempfehlen. ...“

„ ... Ich möchte mich bei der Gelegenheit ganz ganz herzlich bei Ihnen für den tollen Service, den Sie anbieten bedanken. Für uns Eltern ist es eine richtige Erleichterung zu wissen, dass Sie uns fast immer helfen können, wenn wir trotz kranken Kindern beruflich weg müssen. Und für alle unsere 3 Kinder ist es jedes Mal ein Highlight, wenn Ihre immer netten und zuverlässigen Pflegedamen mit Lebensfreude, Energie, Zuwendung und Bastel- und Spielspaß zu uns ins Haus kommen. :-))))))! Ich erzähle es immer sehr gerne weiter.“

„ ... Ich habe heute das erste Mal Ihre Dienste in Anspruch genommen und Frau N. hat meine Tochter betreut. Ich war zunächst etwas skeptisch, wie gut es funktioniert, aber Frau N. hat das Eis so schnell gebrochen und ich habe die Kleine mit einem guten Gefühl in der Obhut von Frau N. gelassen. Damit haben Sie mir in einer Riesennotlage geholfen und dafür möchte ich mich bei Ihnen und insbesondere Frau N. herzlich bedanken. Würden Sie meinen Dank bitte an sie weitergeben? Es ist wirklich toll, dass es so eine Einrichtung wie die Ihre und engagierte Helfer gibt!“

„ ... In der vergangenen Woche war unser Sohn G. krank und Sie haben uns sehr unkompliziert und schnell tolle Hilfe für zwei Tage vermittelt. Frau H. hat mir durch ihr sympathisches und souveränes Auftreten auf Anhieb das Gefühl gegeben, dass G. bei ihr in guten Händen ist. Mit Ihrer Einrichtung tragen Sie zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei — mit einem seltenen und gelungenen Konzept! ... Vielen Dank für die Hilfe.“

„ ... Heute war Frau W. bei uns. Ich wollte mich nochmal herzlich bedanken. M. hat wirklich einen Tag Ruhe gebraucht, während ich und mein Mann arbeiten mussten. Morgen kann er voll gesund in die Kinderkrippe gehen und ich bin erleichtert, dass ich gleichzeitig meine Arbeit erledigen konnte. Schön, dass Sie da sind.“



# Das muss gefeiert werden!

## Unser Fest zum 25jährigen Jubiläum

Am 15. Mai 2014 feierten circa 100 Gäste mit uns in der Evangelischen Stadtakademie München unser 25jähriges Bestehen.

Nach den Begrüßungsreden von Christa Weigl-Schneider, Vorsitzende unseres Trägervereins, und Marlies Tremmel, neue Leiterin von ZU HAUSE GESUND WERDEN, folgten die Grußworte von Angelika Simeth, stellvertretende Sozialreferentin der LH München, Michaela Pichlbauer, Leiterin der Gleichstellungsstelle der LH München und Thomas Ascherl, stellvertretender Leiter des Jugendamtes der LH München. Wir bedanken uns hier nochmals herzlich für diese ehrenden Worte, die die Arbeit unseres Betreuungsdienstes unter verschiedenen Zwischen den Grußworten sorgten die Kinder des Tagesheim-Chorprojekts der Eduard-Spranger-Schule für Abwechslung und fröhliche Stimmung; sie sangen, begleitet von ihrer ehrenamtlichen Chorleiterin Verena Sarré, Lieder aus dem Musical „Ritter Rost“ und begeisterten mit ihrem Charme alle Zuhörer. Auch den Kindern, Frau Sarré und den begleitenden Pädagoginnen danken wir sehr für diesen herzerfrischenden Feierbeitrag.

Ganz wichtig war es uns, das Herzstück unseres Dienstes, die Helferinnen, gebührend sichtbar zu machen und sie mit einem kleinen Zeichen unseres Danks zu ehren. Hierfür baten wir alle anwesenden

ehemaligen und aktuellen Helferinnen auf die Bühne und überreichten jeder eine Rose mit Widmung.

Auch die Vermittlungsteam-Frauen der ersten Stunde und die anderen langjährigen Teamfrauen wurden auf der Bühne mit jeweils einer persönlich gewidmeten Rose bedacht.

Im zentralen Festvortrag stellte Josefine Klinkhardt vom Deutschen Jugendinstitut ihre gerade erschienene Studie „Vater, Mutter, Kind?“ vor, die den vielfältigen Ursachen der Schwierigkeit, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, auf den Grund geht. Anschließend nutzte das interessierte Publikum die Gelegenheit, mit Frau Klinkhardt und ihrer Co-Autorin Dr. Karin Jurczyk einige der Thesen des Vortrags, der im Folgenden zu lesen ist, zu diskutieren.

Zum erheiternden Abschluss der Festbeiträge gab es eine höchst vergnügliche „Zu-Hause-Gesund-Werden-Improshow“ mit Mitgliedern des TATwort-Improvisationstheaters – die Zuschauer lachten Tränen und applaudierten begeistert. Das gut bestückte Buffet zum Ende der abwechslungsreichen Feier bot für viele unserer Gäste eine willkommene Gelegenheit zum gemeinsamen Rückblick und persönlichen Austausch mit lange nicht gesehenen Weggefährten.





**Christa  
Weigl-Schneider**  
Vorsitzende des  
Vereins für  
Fraueninteressen e.V.  
Auszug aus  
der Begrüßungsrede



... 25 Jahre ZU HAUSE GESUND WERDEN ist eine Erfolgsgeschichte:

Am Anfang steht das Erkennen einer Not von Familien mit erwerbstätigen Müttern, die nicht nach dem herkömmlichen Rollenverständnis auf ihre Erwerbstätigkeit verzichten, nämlich das Problem, wenn die Kinder erkranken und nicht im Kindergarten oder in der Kita betreut werden können. Dann sind da 1988 die Frauen unseres Vereins, die bereit sind, sich dieser Not anzunehmen und in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialdienst ein Projekt ins Leben zu rufen, um den Familien/Frauen zu helfen.

....

Wir freuen uns, dass heute folgende Teamfrauen anwesend sind:

Die Gründerinnen Anita Sauer (1988–2001) und Burgi Krois (1988–1995), sowie die ehemaligen Mitarbeiterinnen des Vermittlungsteams Daniela von Dressler (1989–2011), Hildegard Michlbauer (1991–2002), Marlis Federlin (1991–2011).

Ganz besonders möchte ich noch eine Person begrüßen, die meines Erachtens – und ich glaube ich stehe da nicht alleine – sich um ZU HAUSE GESUND WERDEN besonders verdient gemacht hat: Es ist Hildegard Ballmann, die 1992 zum Vermittlungsteam stieß und von 2001 bis Dezember 2013 Leiterin der Einrichtung war.

Das besondere, das Hildegard Ballmann auszeichnet, ist nicht nur ihr unermüdlicher Einsatz in der Einrichtung, der zu einem enormen Ausbau und Anstieg der Einsätze führte, sondern ihre besondere Fähigkeit, die Einrichtung bei etlichen Firmen, Fachforen und Fachveranstaltungen vorzustellen, in vielen Interviews mit Print-, Hörfunk- und Fernsehmedien über die Einrichtung und ihre Arbeit zu berichten und zahlreiche Interessenten aus anderen Teilen Bayerns und Deutschlands zu informieren, die eine ähnliche Einrichtung plant. Hildegard war nicht nur Einrichtungsleiterin, sondern die perfekte PR-Frau für die Einrichtung.

Ich möchte hier vier Highlights erwähnen, wo sie es schaffte, ZU HAUSE GESUND WERDEN öffentlichkeitswirksam zu präsentieren:

2004 bei einer Presseaktion und Öffentlichkeitskampagne, konzipiert von der Journalistenakademie Hooffacker zum 15jährigen Bestehen der Einrichtung, zu deren Abschluss eine Podiumsdiskussion vor Vertretern der SZ, des Münchner Merkur, verschiedener regionaler Zeitungen und des Bayerischen Rundfunks stattfand.

2009 bei einer Podiumsdiskussion zum 20jährigen Bestehen, moderiert von Dr. Hildegard Kronawitter, mit auf dem Podium Angelika Simeth (Sozialreferat, die nun als Vertreterin der Sozialreferentin das erste Grußwort bei der 25-Jahr-Feier spricht), eine Mutter, eine Helferin und Hildegard Ballmann. 2010 durch die Auszeichnung mit dem „Stern des Jahres“ der Abendzeitung und einen Bericht des ZDF über ZU HAUSE GESUND WERDEN.

2011 begrüßte der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer bei einer Festveranstaltung in der Allerheiligen-Hofkirche mit anschließendem Empfang im Kaisersaal der Residenz langjährige Helferinnen und das Vermittlungsteam, wo Hildegard Ballmann die Einrichtung bei der Vorstellung beispielhafter Projektideen vertrat.

Als 2011 auf Wunsch von Hildegard Ballmann eine Nachfolgerin gefunden worden war, ist sie zum 31.12.2013 auf eigenen Wunsch aus dem Team von ZU HAUSE GESUND WERDEN ausgeschieden. Hildegard, wir möchten Dir von ganzem Herzen für alles, was Du für ZU HAUSE GESUND WERDEN getan hast, danken und wir freuen uns, dass Du uns im Vorstand des Vereins noch einige Zeit erhalten bleibst.

...

Heute werden Hilfsangebote wie ZU HAUSE GESUND WERDEN so notwendig gebraucht wie noch nie zuvor.

Wir danken allen Teamfrauen und ehrenamtlichen Helferinnen für ihre Arbeit und ihr Engagement und wünschen ZU HAUSE GESUND WERDEN weiterhin viel Erfolg.



... Sehr geehrte Damen und Herren, dieser festliche Anlass ist gleichzeitig für mich die Gelegenheit, mich Ihnen allen als die neue Leiterin von ZU HAUSE GESUND WERDEN vorzustellen. Ich sage herzlichen Dank an unsere Gründungsfrauen um Anita Sauer, die den Bedarf erkannten und ZU HAUSE GESUND WERDEN zielstrebig aufbauten, und an Hildegard Ballmann als langjährige Leiterin, die große Fußabdrücke hinterließ. Ich freue mich, ihre erfolgreiche Arbeit weiterführen zu dürfen!

ZU HAUSE GESUND WERDEN ist ein Kind der sehr fruchtbaren Zusammenarbeit des Vereins für Fraueninteressen und der Stadt München, vor 25 Jahren verkörpert von der Leiterin des Allgemeinen Sozialdienstes der Landeshauptstadt, Almuth Tauche. Frau Tauche, Anita Sauer sowie Burgi Krois und die damalige Vereinsvorsitzende Gretl Ruëff, die heute leider beide nicht bei uns sein können, diese Gründungsfrauen brachten den Sprössling zur Welt, alsbald kam Daniela von Dressler als dritte Teamfrau dazu. Im ersten Jahr waren es 12 Helferinnen und 121 vermittelte Einsätze. Aber mit diesen rührigen Urmüttern wuchs der Säugling schnell aus seinen Kinderschuhen und lernte sogleich das Laufen in der Münchner Kinderbetreuungswelt. Die Landeshauptstadt sorgte und sorgt für den finanziellen Kindsunterhalt, in den ersten Jahren öfters mit Unterstützung des Adventskalenders der Süddeutschen Zeitung, und seit 1992 ist uns und dem Verein die Jubiläumsstiftung der Deutschen Bank eine treue Hilfe.

Die neue Teamfrau Hildegard Ballmann sowie die nächsten Vereinsvorsitzenden Hildegard Kronawitter und später Elke Kästle fanden ein properes Kind vor, das unter ihrer Obhut seinen speziellen Beitrag zu Münchens sozialer Welt etablierte und zum Teenager heranwuchs. Und wie das mit Teenagern so ist: sie schießen in die Höhe, dass man mit dem Zuschauen fast nicht nachkommt.

Mit Hildegard Ballmann als Leiterin und der nächsten Vereinsvorsitzenden Helga Ziegler wuchs innerhalb von neun Jahren die Zahl der geleisteten Einsatzstunden um circa zwei Drittel: von circa 6.600 auf fast 11.000 Einsatzstunden in 2012! Gar nicht genug gewürdigt werden kann die Einsatzbereitschaft unserer Helferinnen über all die Jahre.

Seit vielen Jahren arbeiten immer zwischen 45 bis maximal 60 engagierte Frauen für uns und wir würden uns freuen, noch mehr Ehrenamtliche gewinnen zu können.

Das Sozialreferat bzw. Jugendamt der Landeshauptstadt und der Verein für Fraueninteressen halfen, dass die Rahmenbedingungen nach diesem Wachstumsschub unseres sogenannten Teenagers angepasst wurden: für das bis 2011 überwiegend ehrenamtliche Vermittlungsteam wurde eine hauptamtliche Stelle geschaffen.

ZU HAUSE GESUND WERDEN ist nun 25 Jahre alt – man kann sagen: Christa Weigl-Schneider als neue Vereinsvorsitzende und ich als neue Leiterin haben es jetzt mit einem Erwachsenen zu tun! Es stellen sich andere Anforderungen wie z.B. die Bewältigung des stark gestiegenen Verwaltungsaufwands.

Um in meinem Bild zu bleiben: ganz wichtig ist beim Erwachsenen der gute Umgang mit den Kräften, damit meine ich in unserem Fall die ehrenamtlichen Kräfte, die Helferinnen, mit denen wir in wertschätzender Zusammenarbeit verbunden sind.

Diese Einstellung ist seit den Anfangsjahren gleich geblieben; auch die prinzipiellen Verfahrensweisen bei der Vermittlung haben sich kaum geändert, was zeigt, wie ausgereift das Konzept der Gründungsfrauen war!

Gleich geblieben ist seit 1989 auch das Zentrum unserer Arbeit: sowohl für unsere Helferinnen als auch für uns Frauen vom Vermittlungsteam stehen im Mittelpunkt die kranken Kinder mit ihrem Bedürfnis nach liebevollem Umsorgt-Werden und ihre Eltern, die es schwer haben, ihre berufliche Beanspruchung in Einklang zu bringen mit ihrem berechtigten Wunsch, Familie nicht nur zu haben, sondern auch leben zu können.

Das Recht kranker Kinder auf gute Pflege und Genesung ohne Zeitdruck gerät in der modernen Arbeitsgesellschaft im Alltag leicht in Bedrängnis. Es ist schön, für dieses Ziel und diesen familiären Wert gemeinsam arbeiten zu können, mit unseren Helferinnen, meinen Vermittlungsteamkolleginnen, unserem Trägerverein, der Landeshauptstadt und allen Unterstützern – herzlichen Dank an Sie alle.

---

**Marlies  
Tremmel**  
Leiterin von ZU HAUSE  
GESUND WERDEN  
seit 1. Januar 2014  
Auszug aus  
der Einleitung

---



**Angelika  
Simeth**  
Stellvertretende  
Sozialreferentin  
der LH München  
Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Festgäste, mit Ihnen heute dieses 25jährige Jubiläum zu feiern freut mich sehr, da über viele Jahre eine enge Kooperation Ihres Vereins mit dem Sozialreferat besteht.

ZU HAUSE GESUND WERDEN ist eines der vielen Kinder des Vereins für Fraueninteressen und ebenso gut geraten wie die anderen!

Die Liste der heutigen Reden lässt Schwerpunktsetzungen zu. Deshalb will ich einige Anmerkungen zum Bürgerschaftlichen Engagement in den Mittelpunkt stellen. Mit diesem Thema ist auch meine Berufslaufbahn eng verbunden.

Der Stadtrat hat das Sozialreferat 1985 beauftragt, die selbstorganisierten Initiativen und Projekte mit einem eigenen Fördertopf zu finanzieren. Dadurch rückte auch das Thema Bürgerschaftliches Engagement noch mehr in den Focus der Stadtgesellschaft. Die engagierten Personen und Vereine gab es schon vorher – so auch einige Projekte des Vereins für Fraueninteressen. Unsere Kommune ist ohne Initiativen und ehrenamtliche Betätigung nicht denkbar. Menschen werden von sich aus aktiv oder werden angeregt, sich im Gemeinwesen – im Sinne einer solidarischen Stadtgesellschaft – mit ihren Stärken und Interessen einzubringen.

Dieses bürgerschaftliche Engagement wirkt auf unterschiedlichen Ebenen – oft auch gleichzeitig: Ich will vier Aspekte nennen:

1. die soziale und die sozialpolitische Funktion
  - Menschen engagieren sich, wenn sie Möglichkeit sehen, ihre Wertvorstellungen und Ziele umsetzen zu können. Sie zeigen damit auch Solidarität und Verbundenheit mit den Zielen der anderen.
  - Ehrenamtliches Engagement wirkt der Individualisierung und Anonymität entgegen und schafft neue Bindungen. Es entsteht ein Gefühl der Zugehörigkeit und der sozialen Eingebundenheit.
  - Menschen, die sich selbst organisieren und Initiativen gründen, haben ein Verständnis von gesellschaftlichem Zusammenleben, das von gegenseitigem Interesse und von gegenseitiger Hilfe geprägt ist. Sie engagieren sich, indem sie sich einmischen und ihre Interessen aktiv vorbringen.

## 2. die Lernmöglichkeit

- Ehrenamtliches Engagement bietet die Möglichkeiten für neues Wissen, neue Perspektiven und Lernen aus Erfahrung. Fähigkeiten werden in einem relativ geschützten Rahmen ausprobiert, eigene Stärken und Schwächen entdeckt.

## 3. Die Selbstverwirklichung

- Ehrenamtliches Engagement ist auch eine Form der Selbsthilfe, um dem eigenen Leben ein Ziel oder eine Richtung zu geben. Menschen, die nicht mehr erwerbstätig sind, können sich eine neue Perspektive in der dritten oder vierten Lebensphase aufbauen. Dabei spielt auch das Erlebnis des Gebrauchtwerdens eine wichtige Rolle.

## 4. Der Moralische Antrieb

- In vielen Bereichen übernehmen Menschen ehrenamtlich Verantwortung für die Behebung oder Verbesserung von gesellschaftlichen Problemen. Gerade bei Freiwilligen im sozialen Bereich ist der Wunsch, Menschen zu helfen, Not zu lindern, Gutes zu tun und sich für das Wohl der Gesellschaft einzusetzen ein wesentlicher Beweggrund.

In Ihrem äußerst erfolgreichen Angebot ZU HAUSE GESUND WERDEN gelingt die Passung zwischen den Motiven und Bedürfnissen der ehrenamtlichen Frauen und den Angeboten und Möglichkeiten der Organisation besonders gut. Die Ehrenamtlichen sind auf transparente und zuverlässige Kooperation und Organisation durch die Einsatzleitung und die Büromitarbeiterinnen angewiesen.

Zum Erfolgsrezept für das hervorragende Gelingen des Besuchsdienstes ZU HAUSE GESUND WERDEN gehören:

- Die Einsatzplanung und das für das Gelingen so wichtige „matching“
- Die Schulung und Beratung der Ehrenamtlichen
- Die fachliche Unterstützung und Begleitung insbesondere in kritischen Situationen

Ihr Engagement als Ehrenamtliche in der Unterstützung von Familien ist für die Gemeinschaft unserer Kommune unverzichtbar.

Sie zeigen ganz konkret das solidarische Eintreten von Menschen für Menschen, insbesondere das aktive Eintreten und Handeln für Familien und Kinder in Notsituationen.

Ich danke Ihnen herzlich dafür, gratuliere zum Jubiläum und hoffe auf weitere viele Jahre!!

Sehr geehrte Frau Tremmel,  
sehr geehrte Frau Weigl-Schneider,  
sehr geehrte engagierte haupt- und ehrenamtliche  
Kolleginnen bei ZU HAUSE GESUND WERDEN,

im Namen der Gleichstellungsstelle für Frauen darf  
ich Ihnen recht herzlich zum 25jährigen Jubiläum  
gratulieren!

25 Jahre ist es her, seit Vertreterinnen und Vertreter  
des Kinderschutzbundes und des Gesamtkinder-  
gartenbeirates beim damaligen Allgemeinen Sozial-  
dienst vorstellig wurden um auf die mangelnde  
Sicherstellung der Betreuungsmöglichkeiten  
für erkrankte Kinder hinzuweisen.

Urlaube und gesetzliche Pfllegetage von damals  
5 Tagen pro Jahr und Kind, begrenzt auf Kinder  
bis zum 8. Lebensjahr hatten sich als völlig unzurei-  
chend erwiesen. Kindertagesstätten berichteten  
alarmiert, dass Kinder entweder unzureichend aus-  
suriert bzw. unter Medikamenten stehend wieder in  
die Tagesstätten gebracht wurden; die Krankenhäu-  
ser und Kinderärzte monierten zu lange Liegezeiten  
in den Krankenhäusern. Junge Eltern – vor allem  
Mütter – beklagten den ständigen Spagat zwischen  
der Notwendigkeit zur Anwesenheit in der Arbeits-  
stelle und der häuslichen Pflege ihrer kranken Kinder.  
Nach Erstellung einer Bedarfsanalyse – zunächst  
für Neuperlach – und Gesprächsrunden im Verein  
für Fraueninteressen und mit der ASD-Leitung  
Frau Tauche begann im März 1989 die Beratungs-  
und Vermittlungsarbeit, zunächst als Pilotprojekt  
für Neuperlach.

Ab Herbst 1989 sind drei Frauen – zunächst inner-  
halb der Stadtverwaltung - mit der Vermittlungs-  
arbeit im ganzen Stadtgebiet beschäftigt, 12 Helfe-  
rinnen bewältigen ehrenamtlich 121 Einsätze.

1991 zieht das Projekt in die Maximilianstraße zum  
Verein für Fraueninteressen, der die Trägerschaft  
übernommen hat. An dem großen Bedarf nach  
kurzfristiger Betreuung kranker Kinder zu Hause  
hat sich seither nur unwesentlich etwas geändert.  
Als 1992 die gesetzlichen Leistungen beim Kinder-  
krankengeld verbessert wurden – von 5 auf  
10 Arbeitstagen pro Kind und Jahr (maximal  
25 Arbeitstage pro Jahr) und für Alleinerziehende  
auf 20 Arbeitstage pro Kind und maximal  
50 Arbeitstage pro Jahr – ging vorübergehend die  
Zahl der Einsätze bei ZU HAUSE GESUND WERDEN  
um 13% auf 347 (von 401 im Vorjahr) zurück.  
Im Laufe der Jahre stieg sie an bis auf 1650 Kinder  
in 1520 Einsätzen 2013. Dies zeigt wie hoch der  
Bedarf an Unterstützung junger Frauen - und  
Männer – bei der Vereinbarkeit von Familie und  
Beruf auch heute noch ist!

Das Verhalten der Frauen, aber auch die umgeben-  
den Bedingungen in puncto Vereinbarkeit von  
Familie und Beruf haben sich in 25 Jahren beme-  
rkenswert verändert.

Junge (und ältere) Mütter nehmen heute sehr viel  
früher als noch vor 25 Jahren nach der Geburt  
ihrer Kinder ihre Berufstätigkeit – meist in Teilzeit,  
tendenziell zunehmend auch in Vollzeit – wieder auf.  
So verwundert es nicht, dass das durchschnittliche  
Alter der von ZU HAUSE GESUND WERDEN  
betreuten Kinder im Laufe der Zeit gesunken ist.  
Die Anfragen von Vätern nach einer Helferin für ihr  
krankes Kind liegen bei 5%.

Die praktische Arbeit und Erfahrung von ZU HAUSE  
GESUND WERDEN wird als Überbrückung einer der  
Lücken in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf  
mehr denn je dringend gebraucht.

In diesem Sinne wünscht die Gleichstellungsstelle  
Ihrer Einrichtung für die nächsten 25 Jahre viel  
Erfolg und Schaffenskraft und dankt Ihnen allen  
von Herzen für all Ihr Engagement!

---

**Michaela  
Pichlbauer**  
Gleichstellungs-  
beauftragte  
der LH München  
Grußwort

---



Sehr geehrte Frau Weigl-Schneider, sehr geehrte Frau Tremmel, sehr geehrte Frau Ballmann, sehr geehrte Frau Simeth, sehr geehrte Frau Albsmeier-Splitthoff, sehr geehrte Frau Hülsmann, sehr geehrte Ehrengäste,

in Vertretung für die Leiterin des Stadtjugendamts, Frau Dr. Kurz-Adam, darf ich Sie ebenfalls alle ganz herzlich begrüßen.

**Thomas  
Ascherl**

**Stellvertretender  
Leiter des  
Stadtjugendamts  
München  
Grußwort**

Wir haben ja heute schon beeindruckende Zahlen gehört! Ich habe auch noch einige für Sie:

Der Verein für Fraueninteressen, so hat man mir berichtet, wurde bereits 1894 als Zentrum der Münchner Frauenbewegung mit dem Ziel gegründet, den Frauen Bildungschancen, gesellschaftliche und staatsbürgerliche Rechte zu schaffen.

Der Träger hat es sich zur Aufgabe gemacht die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern. Heute ist ja auch der Tag der Familie, wann könnte man also dieses Jubiläum besser feiern?

Der Träger engagiert sich in ganz vielen Bereichen. Um nur ein paar zu nennen:

- seit 1980: Freiwilligenagentur Tatendrang
- seit 1982: Hauswirtschaftliche Beratung für verschuldete Familien durch ehrenamtliche Helferinnen
- seit 1988: Münchner Frauenforum
- seit 1995: Seniorenbörse
- seit 2005: FIT - Finanztraining
- seit 2006: Fremd vertraut – Interkultureller Dialog für Frauen

Fast alle Angebote werden vom Sozialreferat der Landeshauptstadt München finanziell gefördert. Das Projekt, das heute im Mittelpunkt steht, wird zum Beispiel mit gut 130.000 € pro Jahr gefördert. Hier geht mein Dank auch an den Münchner Stadtrat, der letztlich für die entsprechenden Beschlüsse verantwortlich ist.

Das Angebot ZU HAUSE GESUND WERDEN wurde vom Träger Verein für Fraueninteressen 1989 aufgebaut und feiert nun sein 25-jähriges Bestehen. Im Falle der Erkrankung von Kindern erhalten berufstätige Eltern Unterstützung durch geeignete und geschulte ehrenamtliche Helferinnen. Das kranke Kind wird in der gewohnten Umgebung betreut. Der Betreuungsumfang umfasst mindestens 3 und maximal 8 Stunden pro Tag.

Mit dem Aufbau des Betreuungsdienstes ZU HAUSE GESUND WERDEN wurde vor 25 Jahren eine Lücke geschlossen, die bis heute vielen Eltern immer wieder zu schaffen macht. Das Kranksein des eigenen Kindes ist schon schlimm genug, aber die Anforderungen an die Betreuung des Kindes während der Erkrankung stellt die Eltern vor zusätzliche Probleme. Manchmal werden Kinder, obwohl sie nicht ganz gesund sind, verfrüht wieder in die Kinderbetreuungseinrichtungen oder die Schule gebracht. Hinzu kommt auch die Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes, wenn Eltern häufiger nicht an ihrem Arbeitsplatz sein können, weil ihre Kinder Betreuung und Zuwendung während der Erkrankung brauchen.

Was uns nachdenklich machen sollte: In all den Jahren ist der Bedarf trotz vieler Bemühungen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht weniger geworden, sondern im Gegenteil gestiegen. Die Entwicklung der Einsätze des Betreuungsdienstes belegt dies in eindrucklicher Weise.



Dazu einige Kennzahlen:

Während 1989 noch 121 Familien und davon 2/3 Alleinerziehende die Hilfe in Anspruch genommen haben, wurden in 2013 bereits Einsätze in 1520 Familien und davon von 12 % Alleinerziehenden in Anspruch genommen.

Die Einrichtung begann 1989 mit 12 Helferinnen und ist mittlerweile auf über 50 bürgerschaftlich engagierte Frauen angewachsen.

Die Zahl der durch die Ehrenamtlichen geleisteten Einsatzstunden ist beeindruckend. Mit fast 11.000 Einsatzstunden im Jahr werden Familien im Rahmen des Bürgerschaftlichen Engagements durch die Helferinnen unterstützt. Hier hat ja Frau Simeth bereits ganz wichtige Gedanken zum Ehrenamt formuliert, denen ich mich nur anschließen kann.

Mit den Veränderungen in unserer Gesellschaft haben sich auch die Motive und Erwartungen an bürgerschaftliches Engagement verändert. Wenn es keinen Spaß macht, kommt niemand; wenn das Engagement nicht anerkannt wird oder nicht ins eigene Leben passt, wird niemand lange bleiben. Wer sich freiwillig engagiert, übernimmt Verantwortung, nicht nur für das eigene Leben, sondern auch für andere und für das Gemeinwesen. Deshalb ist freiwilliges Engagement so eng mit sozialem Zusammenhalt verbunden.

Dem Betreuungsdienst gelingt es in herausragender Weise immer wieder Ehrenamtliche für die wichtige Aufgabe der Betreuung von erkrankten Kindern in ihrem häuslichen Umfeld zu gewinnen und auch langfristig zu halten. Dies gelingt durch die gute Planung und Begleitung der Einsätze, aber auch durch Fortbildungsangebote und Austausch.

Danksagungen:

Das Stadtjugendamt München begrüßt es sehr, dass sich so viele Helferinnen für Familien und damit für das Gemeinwohl in München einsetzen und eine Kultur des Engagements pflegen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen für das große Engagement und die hohe Motivation und Leidenschaft, mit der Sie sich für Familien einsetzen und diese unterstützen bedanken.

Erst mit ihrem beachtlichen Engagement lassen sie den Betreuungsdienst so wirksam werden.

Dabei möchte ich auch die Gelegenheit nutzen und mich bei der früheren Leiterin, Frau Hildegard Ballmann, für den enormen Einsatz beim Aufbau und bei der Weiterentwicklung des Angebots bedanken. Frau Ballmann kam 1992 in das Vermittlungsteam und übernahm 2001 die Leitung von ZU HAUSE GESUND WERDEN. Bis Dezember 2013 leitete sie den Besuchsdienst, bevor Sie sich in Ihren Ruhestand verabschiedete. Vorhin haben wir aber gehört, dass Sie dankenswerterweise nach wie vor Ihren Fachverstand einbringt, Respekt!

Das enorme Wachstum des Angebots war mit überwiegend ehrenamtlichem Engagement nicht mehr zu bewältigen. Ab Dezember 2011 wurde deshalb mit finanzieller Unterstützung des Sozialreferats zunächst eine halbe Stelle für die Leitung eingerichtet. Seit Ende 2013 ist es wiederum mit der Unterstützung des Stadtrats gelungen, eine ganze Stelle zu fördern.

Der neuen Leitung Frau Tremmel obliegt nun die Verantwortung, das Angebot ZU HAUSE GESUND WERDEN zukunftsfähig zu gestalten und umzusetzen und auf die sich verändernden Anforderungen für Familien und im Ehrenamt zu reagieren und diese spannende Aufgabe aktiv zu gestalten.

Wir wünschen Ihnen für die zukünftige Arbeit zum Wohle des Gemeinwesens und der tatkräftigen Unterstützung von Familien weiterhin viel Erfolg.

Herzlichen Dank!

# Vereinbarkeit von Familie und Beruf – Probleme, Entwicklungen und Folgen für Kinder

Josefine  
Klinkhardt  
DJI Deutsches  
Jugendinstitut  
München e.V.  
Festvortrag zur  
Jubiläumsfeier  
am 15. Mai 2014

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich bedanke mich sehr für die Ehre, Ihnen an Ihrem Jubiläumstag die Ergebnisse unserer neuen Studie „Vater, Mutter, Kind?“ vorstellen zu dürfen. Ich möchte Ihnen heute mit meinem Vortrag nochmals vor Augen führen, wie wichtig ihre Arbeit seit nunmehr 25 Jahren für so viele Münchner Eltern für den Umgang mit der Vereinbarkeitsproblematik ist. Denn ihr Betreuungsdienst ZU HAUSE GESUND WERDEN, mit seinen Mitarbeiterinnen und zahlreichen ehrenamtlichen Helferinnen, füllt viele der Lücken, die entstehen, wenn es Eltern auf Grund ihrer beruflichen Anforderungen nicht gelingt, ihr krank gewordenen Kind zu betreuen.

Die Schwierigkeit, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen, hat vielerlei Ursachen – diesen möchte ich heute auf den Grund gehen. Dabei werde ich zunächst über wichtige gesellschaftliche Entwicklungen sprechen: Erstens über die Veränderungen im familiären Umfeld und zweitens über die in der Arbeitswelt - wobei beide sehr eng mit einer Veränderung der Geschlechterverhältnisse verknüpft sind. Drittens werde ich die Situation der Infrastrukturen für Familien am Wohnort ansprechen, die viel zu wenig zu dem passen, was Familien heute brauchen. Alle diese Veränderungen zusammen genommen führen dazu, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Deutschland für Frauen wie für Männer nach wie vor nicht zufriedenstellend gelöst ist. Im Gegenteil: Eltern stehen heute zunehmend unter Druck. Dies werde ich im vierten Teil des Vortrags erläutern. Schließlich werde ich im fünften und letzten Teil beschreiben, wie es den Kindern geht, wenn ihre Eltern durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie immer wieder in Zeitnot geraten. Die Folgen des Vereinbarkeitsproblems für die Kinder werden häufig vernachlässigt, sie sollen hier gezielt in den Blick genommen werden.

Schauen wir uns einmal genau an, was im Spannungsfeld von Familie und Beruf im Moment passiert. Es zeigt sich, dass wir es hier mit dem Phänomen der sogenannten „doppelten Entgrenzung“ zu tun haben. Damit ist gemeint, dass sowohl das Familienleben als auch das Erwerbsleben zunehmend entgrenzt werden; die Grenzen zwischen den

beiden Lebensbereichen verschwimmen also immer mehr. Besonders deutlich wird dies vor allem, wenn man sich überlegt, wie die Bereiche Familie und Beruf früher idealtypisch zwischen den Eltern aufgeteilt waren und wie dies heutzutage üblich ist. Traditionellerweise gab es eine klare Trennung der Bereiche Beruf und Familie. Diese verlief entlang den Geschlechtern, wobei Männer für das Familieneinkommen zuständig waren und Frauen sich um Haushalt und Kinderbetreuung kümmerten. Gleichzeitig gab es eine klare Norm für beide Bereiche: Die Familie auf der einen Seite bestand in der Regel aus zwei miteinander verheirateten Elternteilen, die gemeinsam mit ihren Kindern in einem Haushalt lebten. Die Erwerbsarbeit fand andererseits überwiegend in dafür bestimmten Räumen in Vollzeit-erwerbstätigkeit zu stabilen, geregelten Arbeitszeiten statt. Diese neuen Muster in den Bereichen Familie und Beruf sind heute nicht mehr so eindeutig gegeben. Auf die verschiedenen Veränderungen in den Bereichen werde ich gleich näher eingehen. Dabei ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass die Veränderungen im Einzelnen nicht problematisch oder negativ für Familien sind. Da sich die Gesellschaft drumherum nicht entsprechend geändert hat, führt erst das Zusammentreffen der vielen Veränderungen zu erheblichen Belastungen und neuen Herausforderungen. Somit wird der Alltag von Familien zunehmend kompliziert.

## **Schauen wir uns im ersten Teil die Veränderungen von Familien näher an:**

1. Zunächst haben wir eine zunehmende Vielfalt an Familienformen. Während die Anzahl der verheirateten Paare mit Kindern in den letzten Jahrzehnten rückläufig ist, sind mittlerweile in jeder 10. Familie die Eltern nicht miteinander verheiratet und in jeder fünften Familie gibt es nur ein Elternteil. Gerade in den Ein-Eltern-Familien kommt es zu Vereinbarkeitsproblemen, da hier die Einkommenssicherung und das Familienleben von einer Person allein gestemmt werden muss. Die hohe Zahl der Ehescheidungen führt jedoch nicht nur dazu, dass es mehr Alleinerziehende gibt, sondern auch zu einer wachsenden Zahl an Stieffamilien oder an Familien, in denen das Kind abwechselnd bei der Mutter und

dem Vater ist. Hier ist die Organisation des Familienlebens für alle Beteiligten sehr komplex.

2. Auch das Geschlechterverhältnis innerhalb von Partnerschaften hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Das traditionelle Familienmodell mit einer Hausfrau und einem Alleinverdienermann geht immer mehr zurück. In den meisten Familien sind beide Elternteile erwerbstätig – wobei in Ostdeutschland überwiegend beide Partner in Vollzeit tätig sind, während in Westdeutschland die Frauen eher eine Zuverdienerrolle einnehmen, also in Teilzeit arbeiten. Die klare Trennung von weiblicher Familienarbeit und männlicher Erwerbsarbeit ist also heute nicht mehr aktuell. Allerdings wird eine wirklich gleichberechtigte Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern nur von sehr wenigen Paaren tatsächlich gelebt.

3. Daher stellt sich das Vereinbarkeitsproblem bei Müttern zunächst als ein zeitliches Problem dar, welches sich aus der Fülle ihrer Aufgaben ergibt. Mütter sind heutzutage in ihrem Alltag in unterschiedlichste Tätigkeiten hauptverantwortlich eingebunden: Neben der Kinderbetreuung übernehmen sie immer noch in den meisten Fällen die Hausarbeit, sowie die Pflege von Familienangehörigen. Um dies alles unter einen Hut zu bringen, würden gern die meisten Vollzeit erwerbstätigen Frauen weniger arbeiten. Gleichzeitig würden Frauen, die Teilzeit arbeiten, oftmals gern mehr arbeiten, wissen jedoch nicht, wie sie das im Alltag mit ihren anderen Pflichten vereinbaren sollen. Durch die schiere Masse an Aufgaben erleben Mütter häufig Zeitnot in ihrem Alltag. Wenn jedoch verschiedene Pflichten im Alltag zeitlich kollidieren, führen die anstrengenden Koordinierungsleistungen und das permanente schlechte Gewissen, einer Aufgabe unzureichend nachzukommen, zu Stress und Erschöpfung.

4. Bei den Vätern hingegen ist das Vereinbarkeitsproblem anders geartet: es ergibt sich durch eine ausgeprägte Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Einerseits wächst bei vielen Vätern der Wunsch, mehr Zeit mit dem Kind zu verbringen und aktiv in die Kindererziehung involviert zusein.



Gleichzeitig sehen sich Männer nach wie vor in der Rolle des Familienernährers. Hierdurch und durch die Verständnislosigkeit vieler Arbeitgeber fühlen sich die meisten Väter verpflichtet, ihr Arbeitspensum auf hohem Niveau zu halten oder es sogar zu erhöhen.

5. Darüber hinaus fand in Familien ein Wandel vom Befehls- zum Verhandlungshaushalt statt. Während früher das Familienoberhaupt, also zumeist der Vater, alle möglichen Entscheidungen für die gesamte Familie traf, bestimmen heute tendenziell alle im Familienalltag mit – also neben den Vätern vor allem die Mütter, aber auch die Kinder. Das bietet für die Familienmitglieder neue Chancen für Selbstentfaltung und Partnerschaftlichkeit, aber es macht das gemeinsame Leben auch anstrengender.

6. Auf beide Elternteile ist zudem der Leistungsdruck bei der Kindererziehung gestiegen: Eltern sollen ihren Kindern möglichst früh die beste Förderung zukommen lassen, um ihnen einen optimalen Start ins Leben zu ermöglichen. Dieser Bildungsdruck wird nicht mehr nur einfach mit der Kontrolle der Hausaufgaben oder der Teilnahme an Elternabenden beglichen, sondern beinhaltet auch die vielen Wegzeiten zu Freizeitaktivitäten – also zur Musikschule oder dem Sportverein – oder die

intensive Auseinandersetzung mit dem Medienkonsum des Kindes. Dies kostet im Alltag nicht nur viel Zeit, sondern auch viel Kraft – oft verbunden mit dem schlechten Gewissen, immer noch nicht genug und vielleicht nicht das Richtige für die Kinder zu tun. Überdies stellt sich die Frage, ob alle Eltern diesen Erwartungen an Leistungsförderung gerecht werden können. Obwohl es eigentlich die Aufgabe des Bildungssystems wäre, allen Kindern Zugang zu genügend Bildung zu ermöglichen, sind hier bildungsferne Familien klar im Nachteil.

Schon allein wenn wir uns also anschauen, was in den letzten Jahren und Jahrzehnten im Bereich des Familienlebens passiert ist und wie sich die Geschlechterkonzepte verändert haben, wird klar, dass eine gelingende Vereinbarkeit heute eine große Herausforderung darstellt.

Durch die Entwicklungen im Bereich der Arbeitswelt wird dies aber noch komplizierter und für Familien immer schwieriger realisierbar. Damit komme ich zum zweiten Punkt. Denn auch die Arbeitswelt wird zunehmend entgrenzt. D.h., dass das sogenannte Normalarbeitsverhältnis – also eine vollkommen geregelte Anstellung, immer seltener wird.



**Dies hat nachteilige Folgen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer:**

1. Der Anteil der Beschäftigten, die im Schichtdienst, am Wochenende oder auch nachts arbeiten müssen, ist gestiegen. Zwar hatten Arbeitnehmer beispielsweise aus der Gastronomie oder des Gesundheitswesens schon immer außergewöhnliche Arbeitszeiten, doch mittlerweile sind viele weitere Branchen davon betroffen. So arbeitet zum Beispiel jeder 4. Beschäftigte wenigstens gelegentlich am Abend, also zwischen 18 und 23 Uhr.

2. Auch die durchschnittlich geleistete Wochenarbeitszeit steigt in den letzten Jahren wieder an, wobei viele Vollzeitbeschäftigte (ca. ein Drittel der Arbeitnehmer in Deutschland) mehr als 42 Stunden pro Woche arbeiten. Mehrarbeit und regelmäßige Überstunden sind bei zwei Drittel aller Beschäftigten an der Tagesordnung.

3. Auch entwickeln sich die Arbeitszeiten in der Gesellschaft immer weiter auseinander: Einerseits werden die Arbeitszeiten von Hochqualifizierten und von Führungskräften immer länger. Andererseits nehmen vor allem im Dienstleistungsbereich die Teilzeit- und Minijobs zu, während Vollzeitjobs abgebaut werden. Arbeitsverhältnisse mit besonders geringer Wochenarbeitszeit sind hochgradig prekär, da mit ihnen nicht genügend Einkommen erwirtschaftet werden kann und unter Umständen mehrere Jobs gleichzeitig angenommen werden müssen, wodurch der Alltag nochmals komplizierter wird.

4. Circa 70% aller erwerbstätigen Mütter sind teilzeitbeschäftigt. Ihre soziale Absicherung ist demnach nicht selten vom Einkommen des Partners abhängig.

5. Darüber hinaus gibt es zunehmend befristete Arbeitsverträge, wovon junge Arbeitnehmer in besonderem Maße betroffen sind. Diese befristeten Anstellungen führen zu Unsicherheit und machen den familialen Alltag schwer planbar. Familiengründung und die Familienerweiterung fordern unter diesen Bedingungen sehr viel Mut!

6. Schließlich steigen heute die Anforderungen an die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, so dass immer mehr Aufgaben in der gleichen Zeit erledigt werden müssen und sich dadurch der Arbeits- und Zeitdruck erhöht. Auch dies führt zu mehr Stress und Überforderung und wird von Erwerbstätigen häufig damit kompensiert, dass sie Arbeit mit nach Hause nehmen.

7. Gleichzeitig werden Arbeitsmodelle im Home Office immer normaler, was eine klare Trennung von Familienzeit und Arbeitszeit ebenfalls erschwert. Zudem ist eine Zunahme an räumlicher Mobilität am Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Dies schlägt sich beispielsweise in berufsbedingten Umzügen, längeren Arbeitswegen, Wochenend- und Fernpendeln oder vermehrten Dienstreisen nieder. Auch das verkompliziert den Familienalltag.



8. Hinzu kommt, dass in vielen Betrieben noch immer traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit herrschen. Während es bei Müttern zwar auch nicht in allen Jobs gerne gesehen wird, dass sie in Teilzeit arbeiten oder immer pünktlich gehen müssen, um ihre Kinder abzuholen, haben es die Väter oft noch schwerer, ihr Bedürfnis nach mehr Zeit für die Familie und einer besseren Vereinbarkeit gegenüber dem Arbeitgeber durchzusetzen.

Erwerbstätige Eltern werden heute also in zeitlicher, räumlicher bzw. inhaltlicher Hinsicht vermehrt beruflich gefordert. So wird Arbeit heute beispielsweise immer häufiger gedanklich oder ganz real mit nach Hause genommen, wodurch ein klar abgesteckter Feierabend seltener wird. Daher führen entgrenzte Erwerbsbedingungen dazu, dass es für Familien immer schwieriger wird, gemeinsam Zeit zu verbringen. Die Anforderungen, die erwerbstätige Mütter und Väter heute in den beiden Bereichen Familie und Beruf meistern müssen sind kaum miteinander zu vereinbaren. Während Kinder vor allem Planbarkeit, Verlässlichkeit und Fürsorge benötigen, verlangt der Arbeitsmarkt nach flexiblen und leistungsorientierten Mitarbeitern. Menschen mit Familienverantwortung können den Erwartungen, für den Arbeitgeber stets zur Verfügung zu stehen, kaum gerecht werden. Es kommt zu einer Konkurrenz der Bereiche Beruf und Familie – eine Konkurrenz um Zeit, Energie und auch um Fürsorge. Denn nicht nur innerhalb einer Familie, sondern auch zu Kollegen, Vorgesetzten und Kunden müssen Beziehungen gepflegt werden.

Parallel zur Entgrenzung von Familie und Erwerbsarbeit gibt es aber schwerwiegende Lücken in der Infrastruktur für Familien, die die Vereinbarkeitsprobleme zum Teil noch verschärfen. Damit ich komme ich zum dritten Punkt: den nicht passenden Infrastrukturen. So führen die gewandelten Rahmenbedingungen des Familien- und Berufslebens zu gestiegenen, teils neuen Unterstützungsbedarfen vor Ort. Allerdings haben die Infrastrukturen in verschiedener Hinsicht an Passfähigkeit verloren und genügen nicht mehr diesen veränderten Bedarfen von Eltern und Kindern.

1. Familienbezogene Infrastrukturen sind heute häufig unzureichend hinsichtlich Quantität und Qualität. Im Bereich der Familienbildung wird beispielsweise an Personal gespart. Vor dem Hintergrund einer steigenden und differenzierten Nachfrage, z.B. im Bereich der Erziehungsberatung, ist dadurch eine sinkende Qualität zu befürchten. Aber auch die Betreuung von Kindern ist von



quantitativen und qualitativen Lücken in der Infrastruktur betroffen. Kinder in der Krippen- wie auch in der Kindergartenbetreuung werden auf Grund von Personalmangel zumeist in zu großen Gruppen betreut. Das kann für die Entwicklung und Bildung von Kindern sowie für deren Wohlbefinden nachhaltige negative Folgen haben. Eine weitere strukturelle Schwierigkeit ist der Wohnungsmarkt; dies gilt vor allem für Städte wie München. Es stehen immer weniger Wohnungen zur Verfügung und die Mieten werden immer unerschwinglicher – die Qualität des Wohnraums steigt jedoch nicht.

2. Darüber hinaus passen verschiedene infrastrukturelle Angebote nicht mehr zu den zeitlichen Bedürfnissen von Familien: die Zeiten des sozialen Nahraums für die Bildung und Betreuung von Kindern sind beispielsweise nicht auf die Arbeitszeiten von Eltern abgestimmt. Dies bringt Mütter und Väter immer wieder in Zeitnot, vor allem bei fehlender Übermittags- und Hortbetreuung, aber auch in der Ferienzeit oder in Ausnahmesituationen wie bei einer Krankheit des Kindes oder des Betreuungspersonals. Hinzu kommt, dass auch die Öffnungszeiten von Behörden, Geschäften, Postfilialen, Ärzten und dem öffentlichen Nahverkehr nicht immer aufeinander beziehungsweise auf die Erwerbsarbeitszeiten angepasst sind.

Grundsätzlich kann man sagen, dass im sozialen Nahraum noch immer alles darauf ausgerichtet ist, dass ein Familienmitglied – zumeist die Mutter – tagsüber zeitlich verfügbar ist, um Hol- und Bringdienste genauso zu erledigen wie Behördengänge, Arzttermine und sonstige Besorgungen für die Familie. Da Mütter heutzutage jedoch überwiegend erwerbstätig sind – was ja prinzipiell als etwas

Positives bewertet werden kann – liegen in den Familien veränderte Bedarfe vor, die nicht mehr zu den Angeboten vor Ort passen.

Wie wir sehen konnten, wirken also verschiedene Ursachen darauf ein, dass sich Beruf und Familie in Deutschland noch immer nicht gut miteinander vereinbaren lassen und sich Mütter und Väter oft hohen zeitlichen Belastungen ausgesetzt fühlen. Damit bin ich bei Punkt 4 meines Vortrages angelangt. Ich wende nun den Blick weg von den Entwicklungslinien hin zu den betroffenen Familien. Bevor wir uns aber anschauen, wie es den Kindern mit der Vereinbarkeitsproblematik geht, möchte ich den Blick auf die Eltern richten.

Berufstätige Eltern sind sich durchaus darüber im Klaren, dass ihre Einbindung in die Erwerbstätigkeit und in andere Verpflichtungen dem Familienleben kostbare Zeit rauben. So wünscht sich ein Großteil aller Väter und Mütter mehr Zeit für die Familie. Um diesen Wunsch im Alltag umzusetzen, sparen Eltern häufig an der Zeit für die Partnerschaft und für die eigene Erholung – eine Strategie, die den Erschöpfungszustand von Eltern noch verschärft. Eltern zahlen also einen hohen Preis dafür, Beruf und Familie vereinbaren zu wollen bzw. zu müssen. Dies gilt natürlich in besonderem Maße in Familien mit Kindern, die einen besonderen Fürsorgebedarf haben.

Insgesamt gilt es, zeitliche, räumliche und inhaltliche Grenzen zwischen Erwerbsarbeit und Familie zu ziehen, um das Familienleben in seiner Eigenlogik zu schützen und Sorgeleistungen erbringen zu können. Insbesondere die Berücksichtigung der Zeitbedürfnisse von Kindern ist für ihr gutes Aufwachsen wichtig. Der Alltag von Kindern ist unterteilt in Zeit mit den Eltern, Zeit in Institutionen und individuelle Zeit, wobei im Bereich der Familie vor allem die Eltern- und die Eigenzeit koordiniert und reguliert werden müssen. Schwierig ist dabei, dass sich die zeitlichen Präferenzen von Kindern nicht immer mit denen der Eltern decken. Dennoch sollte ein gelingendes Familienleben die einzelnen Interessen aller Familienmitglieder berücksichtigen, also auch die der Kinder. Damit komme ich zu dem fünften und letzten Punkt meines Vortrages: den Folgen für Kinder.

Wie erleben Kinder den Wandel der familiären Strukturen und der Arbeitswelt? Und vor allem: wie geht es ihnen damit, wenn ihre Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf an ihre Grenzen stoßen?

Die von mir geschilderten Trends klingen zunächst einmal sehr negativ. Dennoch steckt darin auch viel Positives und Chancen für Kinder. Die größere Vielfalt der Familienformen und die veränderten Geschlechterverhältnisse bedeuten für Kinder auch, dass ihre Erfahrungswelt reicher geworden ist; reicher in Bezug auf die verschiedenen Lebens- und Familienformen, die heutzutage gelebt werden können, und reicher in Bezug auf die verschiedenartige Gestaltung von Partnerschaft und von Geschlechterrollen. Diese Erfahrungen können für Kinder äußerst gewinnbringend sein. Gleichzeitig muss angemerkt werden, dass sowohl in Ein-Eltern-Familien als auch bei Doppelverdienerpaaren, die beide in Vollzeit beschäftigt sind, die Zeitfenster für den gemeinsamen Familienalltag im Vergleich zu Familien mit traditioneller Arbeitsteilung verengt sind und die Kinder dies auch so wahrnehmen.

Im Hinblick auf die Mütter sind Kinder mit deren Vereinbarkeitsmanagement insgesamt relativ zufrieden: Die Mehrheit der Kinder gibt in Befragungen an, ihre Mutter habe unter der Woche viel oder zumindest genügend Zeit für sie. Zwar nehmen Kinder auch die negativen Auswirkungen wahr, die mit der Berufstätigkeit der Mütter einhergehen – wie beispielsweise dass die Mutter gehetzt ist, wenn sie von der Arbeit kommt, oder dass sie aufgrund des hohen Arbeitspensums ungeduldig im Umgang mit dem Kind – doch dies berichtet nur ein Bruchteil der Kinder. Insgesamt jedoch bewerten Kinder die Berufstätigkeit der Mütter überwiegend positiv – sie hat schließlich auch eine gewisse Vorbildfunktion für die heranwachsenden Jungen und Mädchen.

Bemerkenswert ist, dass die befragten Kinder demgegenüber den Erwerbsumfang von Vätern deutlich kritischer sehen. Nicht einmal die Hälfte aller Kinder stuft die Zeit, die der Vater für sie unter der Woche hat, als viel oder als genügend ein. Es wird deutlich, dass sich Väter aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit nur am Wochenende ihren Kindern wirklich intensiv widmen können, denn bezogen auf das Wochenende schätzen die Kinder die gemeinsame Zeit mit dem Vater durchweg positiver ein. Aber auch bei ihren Vätern bemängelt ein Teil der Kinder, dass sie wegen der Erwerbsarbeit gestresst, gehetzt oder ungeduldig sind.

Angesichts der Zunahme entgrenzter Erwerbsbedingungen ist für Kinder vor allem problematisch, wenn gemeinsame Zeit unplanbar und unzuverlässig wird. Wenn beispielsweise nicht klar ist, wann die Mutter nach Hause kommt und die gemeinsame Zeit beginnen kann, finden Kinder das schlecht. Die Wartezeiten, die für Kinder dadurch entstehen, beurteilen sie je nach Häufigkeit und Dauer unterschiedlich. Kinder bewerten es negativ, wenn sie lange darauf warten müssen, dass ihre Eltern nach Hause kommen. Über kürzere Phasen des Wartens auf die Eltern äußern sich die meisten Kinder hingegen positiv. In diesen Situationen genießen sie die Gelegenheit, ohne Aufsicht zu tun, was sie wollen. Für Kinder gibt es zwei negative Extreme von Elternzeit: Wenn beide Eltern so stark in ihre Erwerbstätigkeit eingebunden sind, dass ein Mangel an gemeinsamer Zeit entsteht, ist dies ebenso problematisch, wie wenn beide Eltern oder ein Elternteil wegen Erwerbslosigkeit oder Homeoffice-Regelungen permanent anwesend ist und das Kind sich unter ständiger Aufsicht fühlt. Vor allem wünschen sich Kinder, dass Absprachen klar sind und eingehalten werden, dass ihre Eltern erreichbar sind und Wartezeiten sowie die sporadische Eigenzeit gering gehalten werden. Insofern lässt sich aber festhalten, dass Kinder, abhängig vom Alter und individuellen Konstellationen, mit der Erwerbstätigkeit beider Elternteile gut zurechtkommen.

Es sind die fremdbestimmt entgrenzten Erwerbsbedingungen, die die genannten Wünsche der Kinder oftmals torpedieren. Die Schwierigkeit, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren, birgt nicht nur das Risiko, die gemeinsame Familienzeit zu beschneiden sondern sie führt auch dazu, dass Eltern ihren Kindern weniger Aufmerksamkeit und Zuwendung zukommen lassen. Gelingt die Grenzziehung zwischen Beruf und Familienleben nicht, ist auch der Feierabend in Gefahr. Oder Eltern sind zwar körperlich anwesend, aber psychisch und mental abwesend und betreuen ihre Kinder eher »nebenbei«. Dann besteht die Gefahr, dass Kinder mit diversen Medien beschäftigt werden, um ruhiggestellt zu werden, während die Eltern im Wohn- oder Arbeitszimmer ihrer Erwerbsarbeit nachgehen. Kinder müssen dann leise sein und Rücksicht auf ihre noch arbeitenden Eltern nehmen – und das zu einer Zeit, in der sie viel lieber den Eltern von ihrem Tag erzählen oder mit ihnen spielen, toben oder schmusen würden. Daher wird von diesen Kindern viel Disziplin erwartet. Im Gegensatz dazu werden beruflich mobile Elternteile versuchen, Zeiten im Familienverbund genau zu planen, um verpasste Gelegenheiten wieder aufzuholen. Aber: Manche



Ereignisse – wie etwa der Geburtstag, die Schulaufführung, oder die ersten Worte – können nicht wiederholt werden und die Bedürfnisse von Kindern können sich nur begrenzt an die An- und Abwesenheitszeiten der Eltern anpassen. Zudem machen Unplanbarkeiten den Alltag von Kindern instabiler und ihnen wird ein hohes Maß an Flexibilität abverlangt. Kinder lernen dann sehr schnell, dass sie entlang der Bedürfnisse der Eltern funktionieren müssen, während die eigenen Bedürfnisse hinten angestellt werden. Bei kranken Kindern kann das beispielsweise dazu führen, dass sie – weil sie merken, dass die Eltern in Zeitnot geraten – ihre eigene Krankheit herunterspielen statt auszukurieren, um die Eltern zu entlasten.

Ich komme zum Schluss. Es sind die nicht an die Arbeitswelt anpassbaren Bedürfnisse von Kindern, die den Eltern regelmäßig aufzeigen, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf heutzutage in Deutschland noch immer mit großen Schwierigkeiten einhergeht. Besonders offenkundig wird diese Vereinbarkeitsproblematik immer dann, wenn unvorhersehbare Ereignisse den Alltag durchkreuzen. Eine solche „Notsituation“ ist die plötzliche Krankheit des Kindes – sei es eine kleine Erkältung oder eine schwerwiegendere Erkrankung. In diesen Fällen können Kinder nicht in einer Betreuungs- oder Bildungsstätte untergebracht werden – eine verlässliche Notfalllösung ist gefragt. Um wieder gesund zu werden, brauchen Kinder eine besonders fürsorgliche Betreuung in einem vertrauten Umfeld. Da Eltern ihre Erwerbsarbeit jedoch nicht, oder zumindest nicht hinreichend lange unterbrechen können, um ihre Kinder zu pflegen, verdient es die allerhöchste Anerkennung, dass Sie – liebe Mitarbeiterinnen und ehrenamtliche Helferinnen von ZU HAUSE GESUND WERDEN – diese Familien so uneigennützig unterstützen, indem sie nicht nur die Kinder in ihrer Krankheit liebevoll begleiten, sondern auch die Eltern von der schweren Last der Unvereinbarkeit befreien.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

vorne von links:  
Marta Miedendorp  
Helferin seit 22 Jahren  
Almuth Tauche  
frühere Leiterin des ASD  
und Mitgründerin von  
ZU HAUSE GESUND  
WERDEN  
Anita Sauer  
Gründerin von  
ZU HAUSE GESUND  
WERDEN

# 25 Jahre Zu Hause Gesund Werden im Überblick

---

<b>1988</b>	Vertreter des Kinderschutzbundes und des Gesamtkindergartenbeirats weisen bei einem Gespräch im April im Sozialreferat darauf hin, dass immer häufiger Kinder krank bzw. noch nicht ausgeheilt in die Kindergärten, Schulen und Horte gebracht werden. Bei den häufig spontan auftretenden Erkrankungen ist die häusliche Pflege bei Kindern berufstätiger Eltern nicht ausreichend gesichert, vielfach werden verfrüht Antibiotika eingesetzt. Der Sozialreferent	beauftragt die Leitung des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) mit der Einrichtung eines Arbeitskreises. Nach Erstellen einer Bedarfsanalyse für den Stadtteil Neuperlach und Gesprächsrunden in der ASD-Leitung und im Verein für Fraueninteressen beginnen im Herbst zwei Vereinsfrauen (Anita Sauer und Burgi Krois) mit den Vorbereitungsarbeiten.
<b>1989</b>	Verstärkt mit Daniela Andritzky (später: von Dressler) als dritter Mitarbeiterin startet das Pilotprojekt ZU HAUSE GESUND WERDEN am 1. März mit der Vermittlungsarbeit, zunächst beschränkt auf den	Stadtteil Neuperlach. 12 Helferinnen leisten 121 Einsätze. Schon im Herbst wird das Angebot auf das gesamte Stadtgebiet erweitert.
<b>1990</b>	ZU HAUSE GESUND WERDEN wird in die Regelförderung der Landeshauptstadt München aufgenommen. Das Projekt wird jetzt von vier Mitarbeiterinnen (neu: Monika Hopmann) auf ehrenamtlicher Basis mit geringfügiger Entlohnung betreut. Die Vermittlungszeiten sind Montag mit Donnerstag zwischen	8.00 und 11.00 Uhr. Außerhalb der Bürozeiten und am Wochenende werden Anfragen über den telefonischen Anrufbeantworter angenommen und am gleichen Tag bearbeitet. 39 Helferinnen leisten 293 Einsätze.
<b>1991</b>	ZU HAUSE GESUND WERDEN kann sein Büro in den Räumen des Vereins für Fraueninteressen in der Maximilianstraße eröffnen. M. Hopmann scheidet aus; mit Hildegard Michlbauer und Marlis Federlin	besteht das Vermittlungsteam nun aus fünf Kolleginnen, die in diesem Jahr schon 401 Einsätze bearbeiten.
<b>1992</b>	Die Bürozeiten werden ausgedehnt auf Montag mit Freitag zwischen 8:00 und 12:00 Uhr. Die sofortige Bearbeitung der auf Anrufbeantworter eingehenden Anfragen außerhalb der Bürozeiten überfordert die	Kapazitäten des Teams und wird beendet. Zur Verstärkung des Vermittlungsteams wird Hildegard Ballmann eingestellt.
<b>1993</b>	Das Team vermittelt jetzt auch Helferinnen für Familienpflegeeinsätze bei Erkrankung der Mutter. Diese Einsätze werden von den Krankenkassen erstattet.	(Diese Leistung wird nach mehreren Jahren wieder eingestellt, da sie nicht der eigentlichen Zielsetzung des Projekts entspricht.)
<b>1994</b>	ZU HAUSE GESUND WERDEN feiert sein fünfjähriges Bestehen. Im Landkreis München wird das Projekt, das in besonderen Notsituationen auch dort hilft, immer bekannter. Der Landkreis beteiligt sich	nun anteilig an den Verwaltungskosten. Eine der Gründerinnen, Burgi Krois, beendet ihre Mitarbeit.

---

---

Eine Absolventin der Fachhochschule München, Fachbereich Sozialwesen, schreibt ihre Diplomarbeit über die Einrichtung. Der Titel lautet:

„Vom Laienhelfertum zu einem Netzwerk neuen Typs: Das Projekt ZU HAUSE GESUND WERDEN“

1996

---

10 Jahre ZU HAUSE GESUND WERDEN: das Jubiläum wird mit einem Fest mit allen Helferinnen und vielen der Einrichtung verbundenen Personen gefeiert.



1999

---

Die zweite Gründungsfrau, Anita Sauer, beendet ihre Mitarbeit.

Hildegard Ballmann wird Leiterin von ZU HAUSE GESUND WERDEN.

2001

---

Durch die Währungsstellung auf den Euro bekommen die Helferinnen nicht mehr 12 DM sondern (bis heute unverändert) 6,20 Euro pro geleistete Betreuungsstunde. Bis 2009 steigt nun die Zahl der Einsätze wieder steil an. Zahlreiche Berichte über ZU HAUSE GESUND WERDEN in

Presse, Funk und Fernsehen steigern den Bekanntheitsgrad unseres Dienstes erfreulich. Hildegard Michlbauer beendet ihre Mitarbeit im Vermittlungsteam. Hiltrud Kluska und Hannelore Langenkamp kommen als neue Mitarbeiterinnen hinzu.

2002

---

ZU HAUSE GESUND WERDEN wird 15 Jahre alt. Eine Presseaktion und Öffentlichkeitskampagne der Journalistenakademie Hooffacker und eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der SZ, des Münchner Merkur, verschiedener regionaler Zeitungen und des Bayerischen Rundfunks weisen öffentlichkeitswirksam auf das Jubiläum hin.



2004

---

**2009**

Anlässlich der 20-Jahr-Feier findet eine Podiumsdiskussion, moderiert von Hildegard Kronawitter (langjährige Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen), statt. Es diskutieren Angelika Simeth (Sozialreferat), eine Mutter, eine Helferin und Hildegard Ballmann unter Einbeziehung zahlreicher anwesender Helferinnen.



---

**2010**

Auszeichnung mit dem „Stern des Jahres 2010“ der Abendzeitung und Bericht des ZDF über ZU HAUSE GESUND WERDEN

---

**2011**

Bei einer Festveranstaltung in der Allerheiligen-Hofkirche mit anschließendem Empfang im Kaisersaal der Residenz begrüßt Ministerpräsident Horst Seehofer langjährige Helferinnen und das Vermittlungsteam; unsere Einrichtung ist eine der bei der Feier vorgestellten beispielhaften bayerischen Projektideen.

Das Vermittlungsteam wird neu strukturiert: Marlis Federlin und Daniela von Dressler scheiden aus; Karin Holly beginnt ihre Mitarbeit. Ab Dezember 2011 wird erstmals eine hauptamtliche Halbtagskraft durch die LH München finanziert: Marlies Tremmel kommt als sozialpädagogische Leitung zum Team.



---

Der Vermittlungszeitraum wird um eine Stunde erweitert auf nun 8.00 – 13.00 Uhr.

2012

---

Hildegard Ballmann verabschiedet sich zum 31. Dezember nach 22 Jahren als Teammitglied und 13 Jahren als Leiterin der Einrichtung in den Ruhestand.



2013

---

Marlies Tremmel übernimmt ab 1. Januar die Leitung von ZU HAUSE GESUND WERDEN. Colette Matthes kommt neu zum Vermittlungsteam.

Wir feiern unser 25-jähriges Bestehen mit einer Festveranstaltung; Angelika Simeth, stellvertretende Sozialreferentin, Michaela Pichlbauer, Leiterin der Gleichstellungsstelle, und Thomas Ascherl, stellvertretender Leiter des Stadtjugendamtes würdigen die Erfolgsgeschichte unseres Betreuungsdienstes in ihren Grußworten.



2014

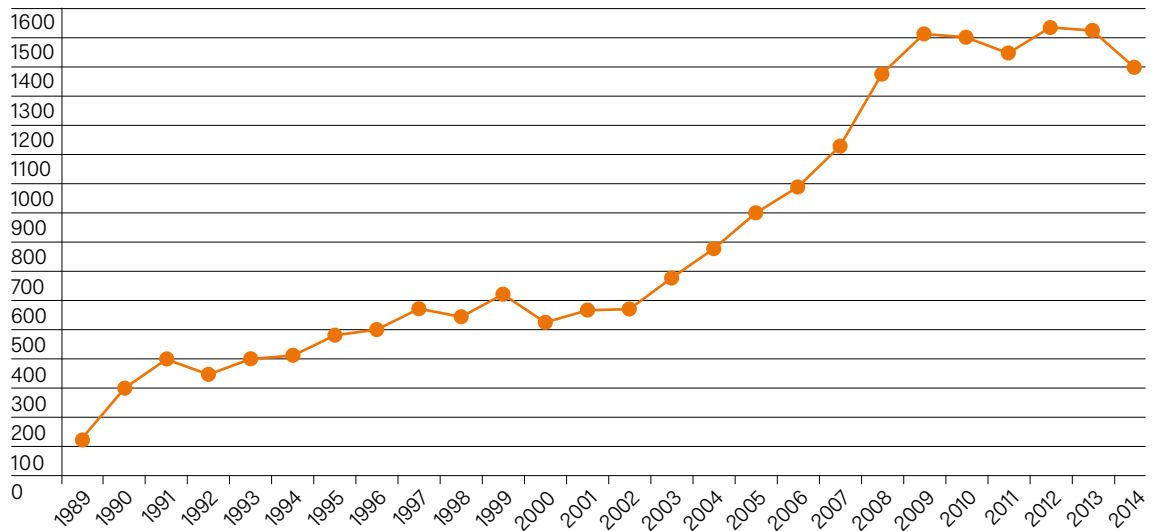
Hiltrud Kluska beendet im Dezember ihre langjährige Mitarbeit im Team.



# Zu Hause Gesund Werden in Zahlen

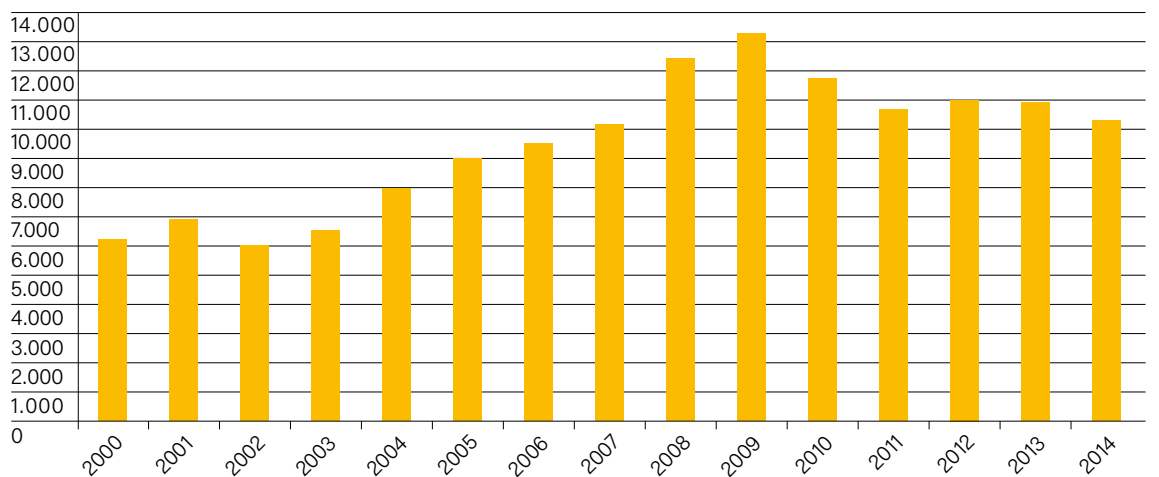
## Anzahl der Vermittlungen

1989 – 2014



## Geleistete Einsatzstunden

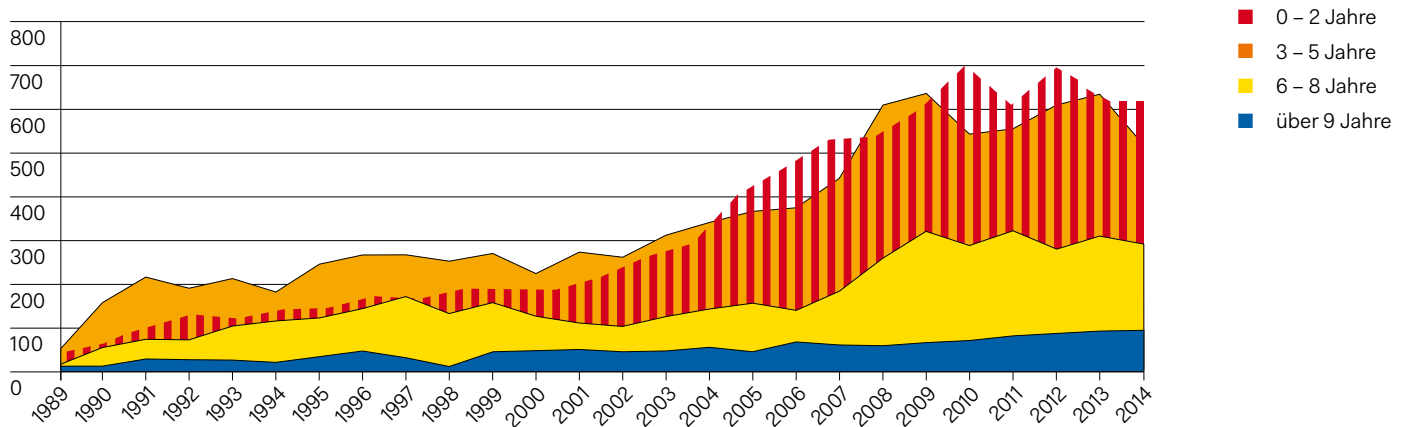
2000 – 2014





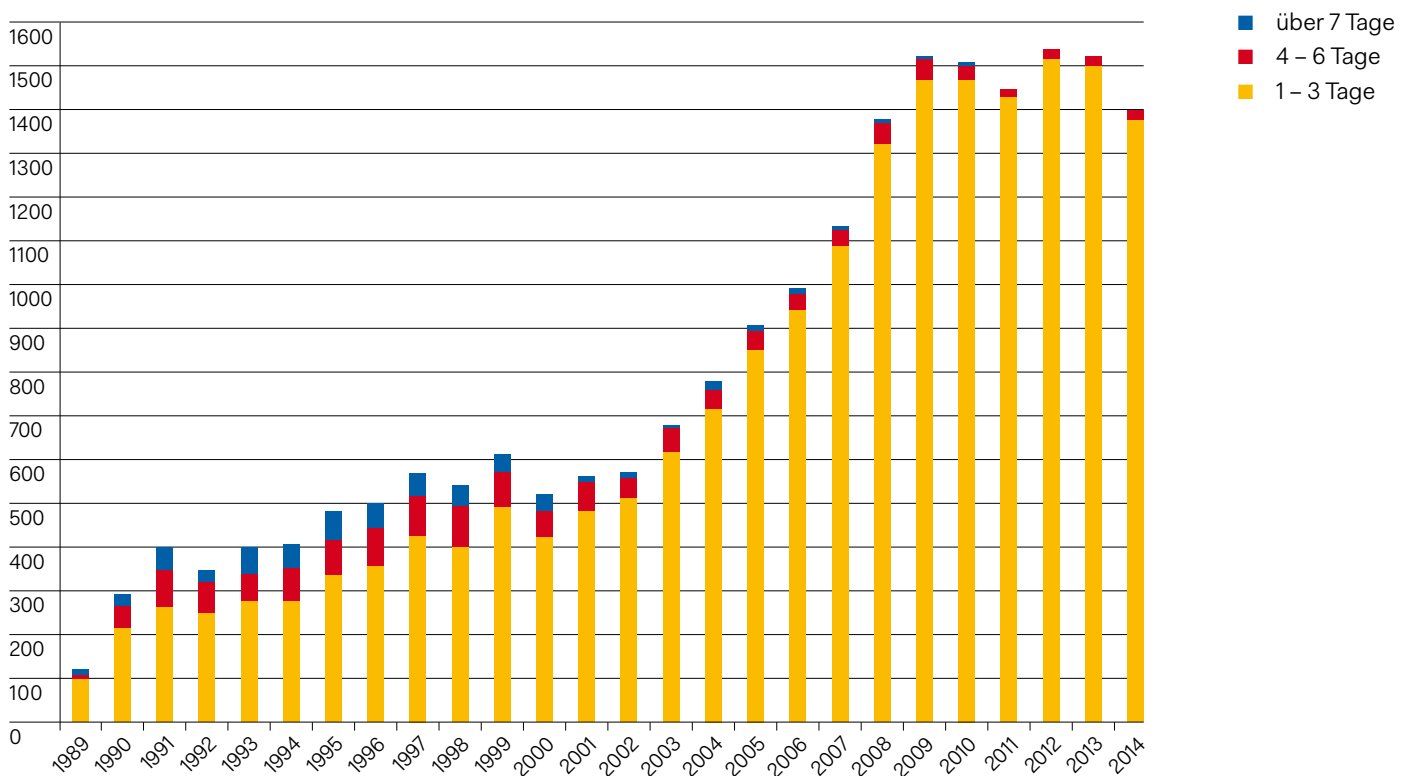
### Alter der zu betreuenden Kinder

1989 – 2014

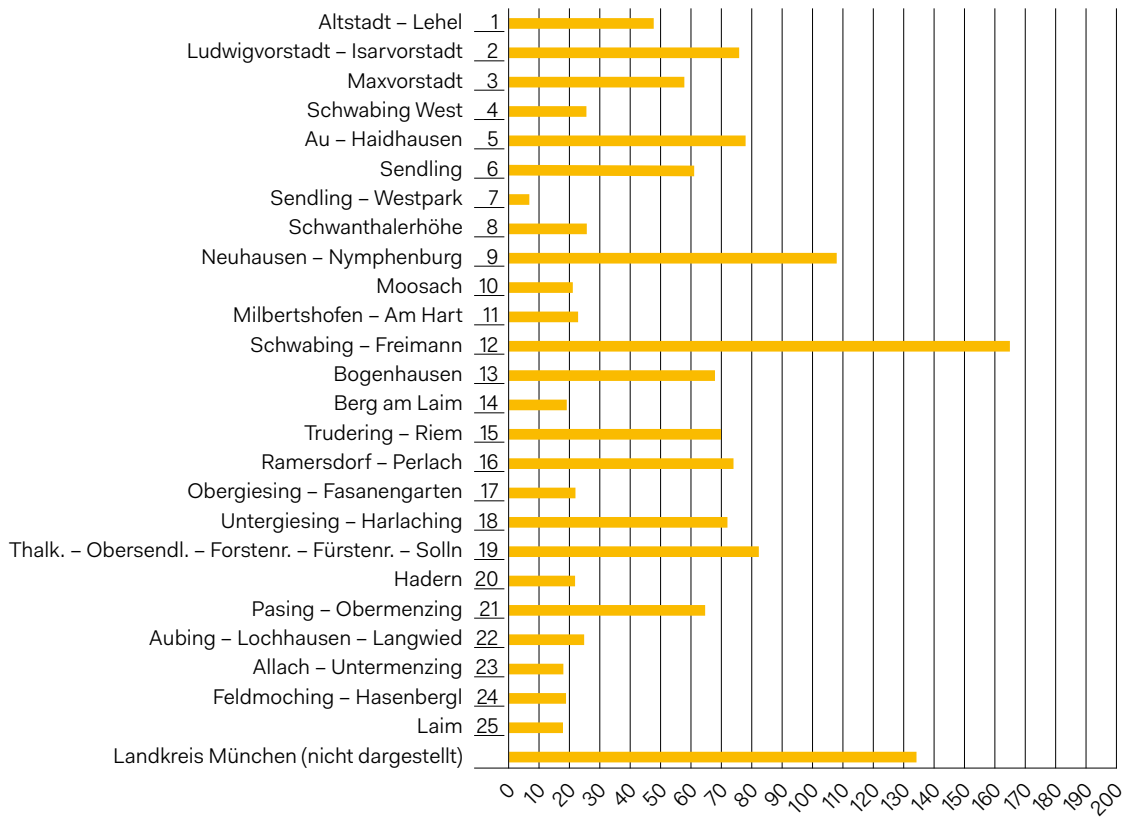
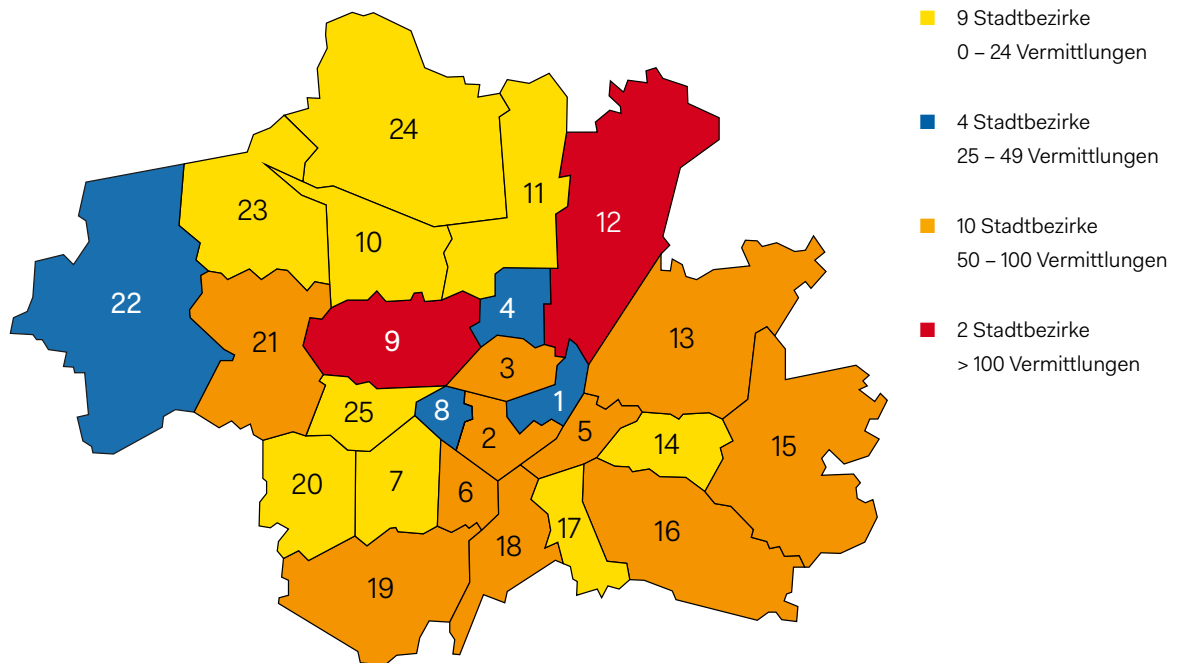


### Dauer der vermittelten Einsätze

1989 – 2014



Vermittlungen des Jahres 2014  
aufgeteilt nach Stadtbezirken der LHS München



## Vermittlungen insgesamt

2014

1.405	insgesamt
175	Anforderung durch Einelternfamilien
1.230	Anforderung durch Paarfamilien
134	Einsätze im Landkreis München

## Wiederholungseinsätze

2014

1.137 Die Anzahl der Wiederholungseinsätze entspricht 81 % aller Vermittlungen. Dieser hohe Prozentsatz ist ein Beleg für die Zufriedenheit der Eltern mit der Arbeit unserer Helferinnen.

## Zahl der geleisteten Einsatzstunden

2014

10.059

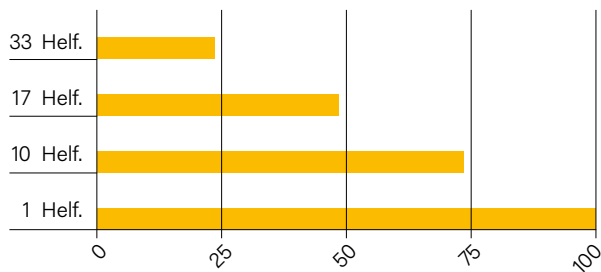
## Dokumentierte Beratungsgespräche

2014

256 Sehr kurze Infogespräche sind statistisch nicht erfasst.

## Einsatztage pro Helferinnen

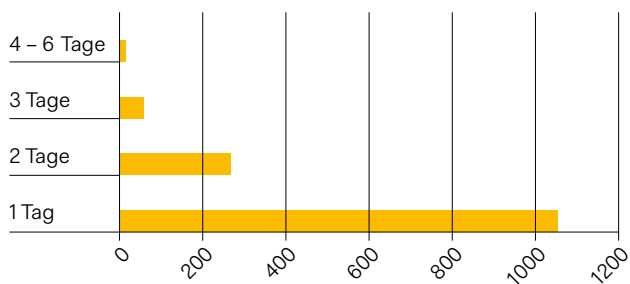
2014



33	Helferinnen	.....	bis 24 Tage
17	Helferinnen	.....	25 bis 49 Tage
10	Helferinnen	.....	50 bis 74 Tage
1	Helferin	.....	75 bis 100 Tage

## Dauer der vereinbarten Vermittlungen

2014

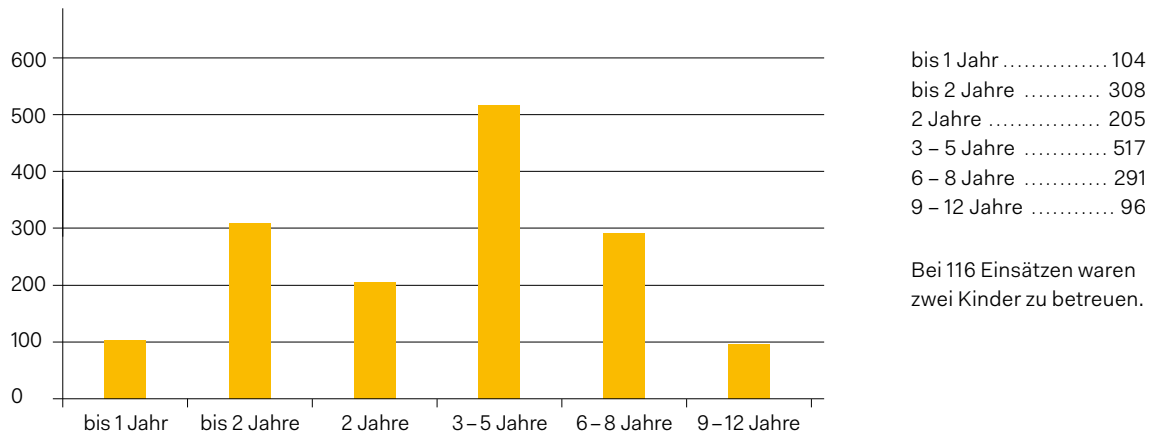


1 Tag	.....	1.065 *
2 Tage	.....	270
3 Tage	.....	58
4 Tage	.....	9
5 + 6 Tage	.....	3

\* hierbei sind auch Vermittlungen berücksichtigt, die von den Familien storniert wurden z. B. wegen Genesung der Kinder, Verschlechterung des Gesundheitszustandes, Erkrankung eines Elternteiles.

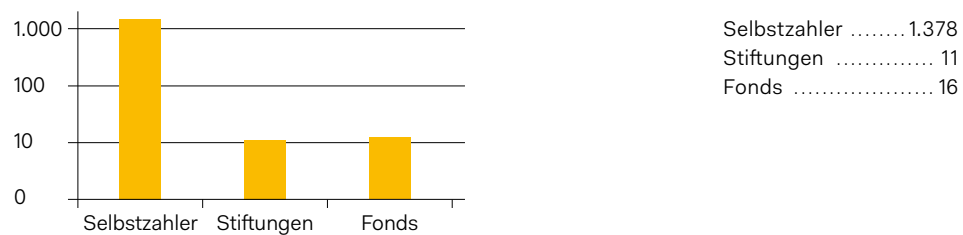
## Altersstruktur der zu betreuenden Kinder

2014



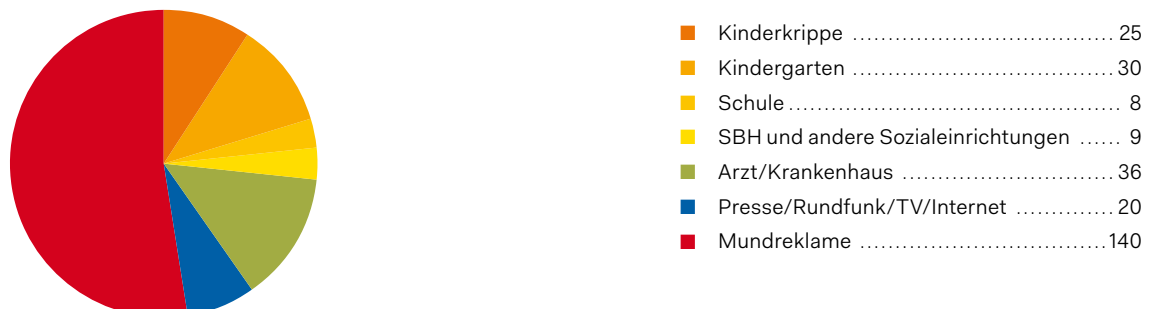
## Kostenträger

2014



## Durch wen die Familien von uns hörten

2014



# Nachwort

Für viele Eltern in der Stadt und im Landkreis München war ZU HAUSE GESUND WERDEN in den vergangenen 25 Jahren eine gerne in Anspruch genommene Erweiterung ihres persönlichen Kinderbetreuungsnetzwerkes. Zum Erfolg und langen Bestehen unserer Einrichtung haben meines Erachtens die folgenden Faktoren entscheidend beigetragen:

- Im Sozialreferat der Landeshauptstadt München sah man damals nicht nur die Lücke im Kinderbetreuungsnetz, sondern unterstützte die Schließung dieser Lücke auch aktiv - sowohl ideell wie finanziell. Es gibt in Deutschlands sozialer Landschaft nicht viele Kommunen, die ein ZU HAUSE GESUND WERDENvergleichbares Angebot für Ihre Bürger bereithalten. Mithilfe dieser Förderung können wir den Eltern, die ohnehin mit den hohen örtlichen Lebenshaltungskosten zu kämpfen haben, als erschwinglicher sozialer Dienst in einer familiären Belastungssituation zur Seite stehen. Der Landkreis München fördert unsere Arbeit seit vielen Jahren ebenfalls mit einer anteiligen Finanzierung.
- Mit dem Verein für Fraueninteressen übernahm ein in der Etablierung neuer sozialer Angebote erfahrener Münchner Verein die Projektgründung und die Trägerschaft. Er leistete seinen Vereinsfrauen, die das Vorhaben zu ihrer Herzenssache machten, wertvolle praktische Hilfe beim Projekt-aufbau und bei dessen Weiterentwicklung bis heute. Die Vereinsvorsitzenden, die Vorstandskolleginnen und die Geschäftsführerin sowie die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle waren in vielen Belangen für uns immer ansprechbar.
- Wo Fördergelder nicht ausreichten, konnten Engpässe mit Spendengeldern bewältigt werden. So leistete der Adventskalender der Süddeutschen Zeitung in unseren Aufbaujahren mehrmals wertvolle finanzielle Unterstützung, wie auch seit 1992 die Jubiläumsstiftung der Deutschen Bank. Mithilfe etlicher Einzelspender konnten wir im

Lauf der Jahre in speziellen familiären Situationen Einsätze finanzieren oder uns für das Engagement unserer Helferinnen bedanken.

- Bei unseren Fortbildungsveranstaltungen referieren regelmäßig Fachleute, meist für einen Bruchteil ihres üblichen Honorars oder ganz ehrenamtlich. So können wir unseren Helferinnen wichtiges Wissen für ihr Ehrenamt vermitteln und die fachliche Qualität unseres Angebots sicherstellen.
- Idealismus und der Wille, Familien und vor allem kranken Kindern beizustehen, prägt nicht nur das Engagement unserer Helferinnen, sondern auch die Arbeit des Vermittlungsteams. Die Ehrenamtlichen und das Büroteam ziehen seit 25 Jahren in gegenseitiger Wertschätzung an einem Strang zugunsten einer sozialen Stadtgesellschaft. Im Gegensatz zu kommerziellen ambulanten Betreuungsdiensten will ZU HAUSE GESUND WERDEN unabhängig vom Geldbeutel für alle berufstätigen Eltern und ihre Kinder da sein; das Recht aller Kinder auf liebevolle Pflege bei Krankheit und eine Genesung ohne Zeitdruck lässt sich in unserer modernen Leistungsgesellschaft im Alltag leider noch nicht so selbstverständlich umsetzen, wie wir alle es uns wohl wünschen.

Ich durfte zu Beginn unseres Jubiläumsjahres 2014 die Leitung der rundum erfolgreichen Einrichtung ZU HAUSE GESUND WERDEN übernehmen, der es im Laufe ihres Bestehens immer gelungen ist, sich an veränderte Bedingungen anzupassen und die stetig wachsende Nachfrage auch als recht kleine soziale Organisation professionell zu bewältigen. Ich freue mich, gemeinsam mit meinen Teamkolleginnen Karin Holly, Hannelore Langenkamp und Colette Matthes und allen unseren Helferinnen dafür zu arbeiten, dass diese Erfolgsgeschichte fortgeführt wird.

Marlies Tremmel  
Leiterin von ZU HAUSE GESUND WERDEN



# Dank

Die Liste derer, die ZU HAUSE GESUND WERDEN in den 25 Jahren seines Bestehens unterstützt, gefördert und sich für die Einrichtung eingesetzt haben, ist lang.

## Unser Dank geht besonders an:

- die Gründerinnen vom Verein für Fraueninteressen  
**Anita Sauer, Burgi Krois** und **Gretl Rueff**,  
Ehrevorsitzende des Vereins
- die Vereinsvorsitzenden:  
**Dr. Hildegard Kronawitter, Elke Kästle,**  
**Helga Ziegler** und **Christa Weigl-Schneider**
- die Geschäftsstelle des Vereins:  
**Christine Fiala-Köfer** und **Kolleginnen**
- die ehemaligen Vermittlungsteam-Mitarbeiterinnen  
**Daniela von Dressler, Marlis Federlin,**  
**Hildegard Michlbauer** sowie **Hildegard Ballmann**  
und **Hiltrud Kluska**, die zu Beginn bzw. zu Ende  
des Jubiläumsjahres ausschieden
- das **Sozialreferat der Landeshauptstadt München**
- das **Landratsamt des Landkreises München**
- den **Adventskalender** für gute Werke der  
Süddeutschen Zeitung e.V., die **Jubiläumsstiftung**  
Deutsche Bank – München  
sowie alle privaten Spender
- **alle** externen **ReferentInnen**
- die berichterstattenden Medien  
(unter anderem Süddeutsche Zeitung, Münchner  
Merkur, Stadtteilblätter, Bayerischer Rundfunk,  
Bayerisches Fernsehen, ZDF)
- und vor allem:  
alle **aktiven** und **ehemaligen Helferinnen**, die seit  
25 Jahren für Münchner Kinder und ihre Eltern eine  
wichtige Hilfe sind. ZU HAUSE GESUND WERDEN  
lebt durch ihr Engagement!

**Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!**



## ZU HAUSE GESUND WERDEN

ist eine Einrichtung des Vereins für Fraueninteressen e.V.

Der Verein für Fraueninteressen ist ein Zusammenschluss interessierter, offener und aktiver Frauen jeden Alters. 1894 in München gegründet, setzt er sich seit über 120 Jahren für die geistigen, rechtlichen, staatsbürgerlichen und sozialen Fragen und Aufgaben von Frauen ein.

Heute ist der Verein u.a. Träger folgender Einrichtungen:

Betreuter Umgang / Betreute Übergabe  
FIT-FinanzTraining – HaushaltsBudgetBeratung  
fremd – vertraut – Interkultureller Dialog für Frauen  
Gesprächsforum: PolitikFrauenGesellschaft  
Hauswirtschaftliche Beratung  
Freiwilligen-Agentur Tatendrang  
münchner frauenforum  
Neuer Start  
Offener Treff für Frauen aus aller Welt  
Seniorenbörse  
Spurwechsel? – Neue Chancen nach der Lebensmitte  
Zu Hause Gesund Werden

